MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

8 (5.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171097

Freitag, 5. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 8.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Redaktion 877, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7560 — Buchdruckabteilung 341. Postscheck-Konto 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenschluß: Allgemeinblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Im Vordringen auf Braila und Galatz.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. An mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht drangen Abteilungen des Altenburgischen Infanterieregiments Nr. 153 heute früh bis in den 4. feindlichen Graben am Ostrand von Loos vor, fügten den Engländern bei Aufräumung und Sprengung mehrerer Stollen blutige Verluste zu und kehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf.

Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entrissene Insel nordwestlich von Dünaburg vergeblich an.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Goldenen Bistritz war der Artilleriekampf heftig.

Vorstöße russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Czokanesti und Dorna Watra scheiterten verlustreich.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie von Gerok fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens und der Serethniederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere tausend Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Im Gebirgsstock nordwestlich von Odobestiersfürmte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hannoverischen, mecklenburgischen und bayerischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen.

Im Rimnicul-Sarat-Abschnitt nahm das westpreußische Deutsch-Ordenregiment Nr. 152 Slobozia und Rotesti im Sturm.

Südlich des Buzaul ist die russische Brückenkopfstellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgueti und Ramanul sind in hartnäckigem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Mazedonische Front

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die völlige Säuberung der Dobrudscha.

Zu der völligen Säuberung der Dobrudscha wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Mit dem Brückenkopf Macin fiel der stärkste Rückhalt, den unsere Feinde noch in der Sumpfdobrudscha hatten. Der Kampf um die Säuberung dieses kleinen, im Donau-Knie gelegenen Fleckchens war langwierig und erbittert, denn die Feinde hatten noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, von der Dobrudscha aus einen Flankenstoß gegen unsere Truppen zu unternehmen. Auf den Donau-Armen hatte sich eine lebhafte Tätigkeit der Feinde entwickelt, wie wir aus der Versenkung eines feindlichen Schleppers durch die Bulgaren erkennen können. Die drei Donau-Arme, der südliche St. Georgs-Arm, der mittlere Sulina-Arm und der nördliche Kilia-Arm, sind wohl geeignet, vom Schwarzen Meere aus und von der russischen Südgrenze her kriegerischen Unternehmungen zu einem einheitlichen Stoß im Raume von Tulcea zu dienen, wo sich die drei Arme vereinigen. Wenn auch für größere Schiffe nur der Sulina-Arm befahrbar ist, so sind doch alle drei Arme der Benutzung von Schleppern und Lastkähnen, die keinen großen Tiefgang haben, nicht hinderlich. Von unserer Heeresleitung jüngst gemeldete Luftangriffe auf den Hafen Sulina, der am Ausfluß des Sulina-Armes in das Schwarze Meer liegt, haben mit Erfolg die feindlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigung der Norddobrudscha gestört. Zugleich kann man aus diesem Angriff erkennen, daß derartige Maßnahmen im Werke gewesen sein dürften. Noch andere wichtige Erfolge sind mit der Eroberung Macins und der Norddobrudscha erreicht worden. Wir haben schon gehört, daß Macin den linken Flankenschutz von Braila bildet. Mit dem Fall von Macin ist zugleich auch Braila selbst, der linke Flügelstützpunkt der Linie Braila—Focsani, stark bedroht. Weiterhin hat Macin auch für das linksseitige, nördliche Donau-Ufer Bedeutung. In einer Entfernung von ungefähr 25 Kilometer nördlich von Macin liegt der russische Donau-Hafen Reni, der zugleich die Kopfstation der großen Eisenbahnlinie über Bender—Odessa ist. Reni hat für die Russen schon darum erhebliche Bedeutung, weil bis hierher die Reserven aus Bessarabien mit der Bahn zur Verschiffung auf der Donau geschafft werden können. Durch das Dreieck Galatz-Braila-Macin war Reni von Westen und Süden gedeckt. Mit dem Falle von Macin und den angrenzenden Verteidigungsstellen über Jijila hinaus nach Norden, fällt nun dieser südliche Schutz von Reni fort, sodaß diese wichtige Eisenbahnstation ohne das Hinterland der Dobrudscha ihren Wert völlig einbüßt. Wir erkennen nunmehr, daß die Säuberung der Norddobrudscha sowohl gegen die Südgrenze von Bessarabien, als auch gegen die russische Flanke Braila-Galatz weittragende Bedeutung hat. Die Möglichkeit des Feindes, zu einem Gegenstoß auszuholen, die noch in der Schlacht bei Vizirul gegeben war, ist jetzt den Feinden genommen, und er ist völlig in die Verteidigungsstellung zurückgeworfen und wird alle Kräfte zusammenfassen müssen, um die Festungslinie bei Galatz bis Focsani gegen den sehr stark gewordenen Druck unserer verbündeten Armeen zu halten. Bedeutsam ist dabei, daß durch die Säuberung der Norddobrudscha auch unser rechter Flügel, der sich an die Donau anlehnt, erheblich an Sicherheit und Stoßkraft gewinnt. Mit unserem letzten Siege, der uns über 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre einbrachte, ist nunmehr die Dobrudscha bis auf eine ganz schmale Landzunge völlig gesäubert.

Focsani
Braila
Galatz
Rimnicul-Sarat
Buzau
Putna
Milcov
Siret
Prut
Donau
Kilia-Arm
Tulcea
Reni
Ismail
Kilia
Cetatea Alba
Ismail
Galati
Braila
Tecuciu
Focsani
Rimnicul-Sarat
Buzau
Zaiza
Jijila
Macin
Tulcea
Kilia
Reni
Ismail
Cetatea Alba

Der U-Bootkrieg.

Zur Torpedierung des Truppentransportdampfers „Ivernia".

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Der Truppentransportdampfer „Ivernia" von der Cunard-Linie, 14 278 BRT., ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar 1917 von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Er hatte Truppen an Bord; 4 Militärpersonen und 146 Mann werden vermißt. Die Verluste an Schiffsoffizieren und Bemannung sind noch nicht endgültig bekannt, man hofft aber, daß die einzigen vermißten Schiffsoffiziere der Schiffsarzt und der erste Maschinist sind. Eine spätere Bekanntmachung der Admiralität teilt mit, daß nach einer späteren Meldung die Zahl der von der „Ivernia" vermißten Mannschaften 120 und von der Besatzung 35 betragen.

U-46.

⊙ Berlin, 5. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der französischen und englischen Presse ist wiederholt berichtet worden, daß unser „U 46" einem feindlichen Angriff zum Opfer gefallen sei. Wie sich erfreulicherweise jetzt herausstellt, handelt es sich dabei um eine Münchhauseniade. „U 46" ist glücklich heimgekehrt und ein anderes deutsches Unterseeboot kann auch nicht in Frage kommen. Vermutlich ist es den Engländern hier ebenso gegangen wie mit den Heldentaten ihres Unterseebootes „E 9", das Prisengelder erhalten hatte, weil von ihm angeblich zwei deutsche Zerstörer auf den Grund gesetzt worden waren. In Wahrheit ist der eine deutsche Zerstörer überhaupt nicht getroffen worden und der andere nur ganz unbeträchtlich.

In 11 Tagen 11 Schiffe torpediert.

⊙ Berlin, 5. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Eines unsere Unterseeboote ist dieser Tage von überaus nützlicher Fahrt heimgekehrt. Es hat binnen elf Tagen elf Schiffe torpediert, darunter fünf Dampfer mit 15 000 Tonnen Kohlen, die sich auf dem Wege nach Frankreich und Italien befanden. Diese 15 000 Tonnen Kohlen entsprechen etwa der Menge, die 20 Güterzüge zu befördern vermögen.

*

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Lloydsmeldung. Der Dampfer „Frederick" (1872 Tonnen) aus New York gilt verloren; der spanische Dampfer „Pelayo" (1641 To.) und der britische Dampfer „Servistan" (2934 Tonnen) sind stark überfällig.

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Lloydsmeldung. Die griechischen Dampfer „Dinitros", „Gouisosdris" und „Aristoteles" und der spanische Dampfer „San Leandro" sind versenkt worden. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Odda" versenkt wurde. Der norwegische Dampfer „Borne" ist versenkt worden.

Vorbereitungen für eine große Entscheidungsoffensive zur See.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen berichteten das „Petit Journal" und das „Echo de Paris": Der am 1. Januar in London erfolgten Einsetzung eines ständigen Marinerats der alliierten Flotten soll die Vorbereitung für die große Entscheidungsoffensive zur See, die man für dieses Jahr erhoffen dürfte, übertragen werden.

Die Antwort der Entente an Wilson.

c. Von der schweiz. Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Basler Blätter zufolge wird dem „Corriere" aus Paris gemeldet, daß die Antwort der Entente an Wilson am Samstag veröffentlicht werde. Der Text der Note unterliege gegenwärtig der Prüfung der alliierten Regierungen.

Eine Entschließung der fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 4. Januar. Der Fortschrittliche Parteitag für Groß-Berlin hat nach einem Vortrag des Parteiführers Dr. Wiemer und einer daranschließenden Aussprache folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin spricht der Reichsleitung warmen Dank für die hochherzige und tatkräftige Förderung des Friedensangebots der Mittelmächte aus. Er gibt lebhafte Entrüstung kund über die mit nichtigen Vorwänden begründete Ablehnung des Angebots durch die alliierten Regierungen der feindlichen Mächte und legt insbesondere schärfste Verwahrung ein gegen die leichtfertige Unterstellung, daß der Vorschlag der Mittelmächte nur ein Kriegsmanöver, ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Der Parteitag gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Ablehnung des Friedensangebots das deutsche Volk in dem Entschluß bestärken wird, in den Kämpfen an der Front wie bei den Arbeiten in der Heimat die volle Kraft bis zum letzten Hauch einig und ohne Wanken einzusetzen zur Erringung eines Friedens, der das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige Gebietserweiterungen für die Zukunft sichert und für den friedlichen Wettstreit der Völker Bedingungen schafft, die in der Heimat wie auf dem freien Meer die Entfaltung aller Kräfte des deutschen Volks gewährleisten.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Januar nachmittags: Die Nacht verlief an der ganzen Front ruhig.

Paris, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Januar abends: Zwischen Oise und Aisne zerstreuten wir feindliche Aufklärungsabteilungen nördlich von Frontenoy und machten dabei Gefangene. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf im Abschnitt westlich der Straße Soissons-Somme-Py und in der Gegend von Douaumont und des Pfefferrückens. Auf der übrigen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Flugwesen. Etwa um 5 Uhr 30 Minuten warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Compiègne; eine Frau wurde verwundet, kein Materialschaden angerichtet.

Belgischer Bericht. Belgische Patrouillen waren während der Nacht östlich von Pervyse tätig. Heute lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Ramscapelle, Dixmuiden und Hetsas.

Der englische Bericht.

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Januar. Wir führten einen erfolgreichen Angriff gegen feindliche Gräben nordwestlich von Arras aus. Wir drangen auch heute früh an zwei Stellen in der Nachbarschaft von Wytschaete in die feindlichen Gräben ein. Oestlich von Armentieres versuchte eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschießung an unsere Gräben heranzukommen, wurde aber vertrieben, bevor sie unsere Linien erreichen konnte. Sie ließen früh morgens nördlich des Vorsprunges (The Bluff ?) eine Mine springen, die keinen Schaden anrichtete. Bemerkenswerte feindliche Artillerietätigkeit bei Ypern. Sonst zeitweilige beiderseitige Artillerietätigkeit.

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Januar aus Saloniki. An der Struma-Front führten unsere Truppen einen erfolgreichen Angriff auf das Dorf Neupri aus. Sie brachten dem Feind einige Verluste bei und machten 28 Gefangene. Die feindlichen Stellungen in der Nachbarschaft von Semultos und Takowitai wurden von uns beschossen.

Der englische Bericht aus Ostafrika.

London, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht aus Ostafrika berichtet über weitere Einkreisungsoperationen, durch die die unsrigen deutsche Streitkräfte langsam in das untere Rufidschital getrieben und dort eingeschlossen haben. Der Bericht meldet, daß englische Streitkräfte sich in der Nähe von Kissaki, südlich vom Ulugurubügel, sammelten und die Offensive ergriffen. Am 1. Januar stürmten sie stark befestigte feindliche Linien im Mgetatal, jagten dem Feind schwere Verluste zu und erbeuteten mehrere Geschütze und Haubitzen. Der Feind wurde gegen das Rufidschital hin verfolgt. Gleichzeitig machte eine andere Kolonne westwärts eine weitere Umgehung, überschritt wegloses Gelände, erreichte den Rufidschi und besetzte das Flußufer und die wichtigsten vom Rufidschi südwärts führenden Straßen. Weiter östlich gingen unsere Truppen nord- und nordwestlich vom Hafen von Kilwa aus vor. Sie besetzten die von Osten nach Westen verlaufende Linie quer über die vom Rufidschidelta südwärts führenden Wege. Beträchtliche feindliche Streitkräfte werden an verschiedenen Stellen des unteren Rufidschitales und Deltas gemeldet. Weiter westlich gehen unsere Truppen auf der Linie Iringa—Ugowa vor und treiben starke feindliche Streitkräfte auf Mahenge hin zurück.

Die Kämpfe um Braila

Bukarester Nachklänge.

Von unserem zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsendeten Sonderberichterstatter.

II.

Einfahrt.

Nun ja, ich bin dabei gewesen. Aber auch hier wieder, wie schon so oft in meinem Berufsleben, bestätigte sich für mich die alte Wahrnehmung, daß sog. historische Ereignisse, in der Nähe besehen, meist einen höchst nüchternen und undramatischen Verlauf nehmen. Da hatten wir uns wochenlang geplagt, waren für unsere Leser verschollen gewesen, waren Tag für Tag auf offenem Bagagewagen im Sturm und Regen im Lande herumgegondelt, hatten in ungeheizten, kahlen Räumen auf Lagerstätten, „was besser als wie Mist, doch nicht sehr viel", genächtigt, hatten uns, wo es nicht anders war, auch schlecht behandeln lassen, alles das, um den großen Moment der Einnahme der feindlichen Hauptstadt nicht zu versäumen! Nun war es so weit! Frühmorgens war ein Fort von Bukarest unser, nachmittags waren es ihrer fünf gewesen. Das hatte eine der jungen Waffen, nämlich die Radfahrbrigade des Kavalleriekorps vor uns, gemacht. In dem einen Werk war Widerstand geleistet worden, in dem andern nicht, ganz wie es sich traf. Das militärisch Bedeutsame der Waffentat hatte weniger im Niederzwingen der Verteidigung, als in der Dreistigkeit gelegen, mit der sofort zugefaßt worden war, als das Verhalten der Rumänen im Vorgelände einen etwas unsicheren Eindruck zu machen begann. Die Infanterie unseres Korps, d. h. des Korps, das wir seit etwa einer Woche begleitet hatten, war dann in die Lücke bei Bahnhof Chita hineingestoßen, hatte die feindlichen Nachhuten überrannt, war nach vorn durchgegangen und hatte sich auf diese Weise sozusagen programmwidrig und noch vor Eintritt in die Tagesordnung in den Besitz der Hauptstadt Rumäniens gesetzt. Es waren die Grenadiere des Korps Kühne von der Armee Falkenhayn. Auf der Speisekarte hatte eigentlich Einmarsch vom Süden, also der Armee Mackensen aus, statt vom Norden her gestanden. Doch wenn Früchte reif sind, fallen sie eben, wie sie fallen.

Es war bereits dunkel, als die Kunde, daß es so weit war, an uns gelangte. Noch war die große Stadt nicht in allen Ecken und Winkeln durchforscht. „Auf eigene Gefahr" hin, wie es uns ausdrücklich zur Bedingung gemacht war, hielten wir also durch Vermittlung eines durch List und Tücke angeheuerten Autos Einzug. Unser Fahrer wollte aus guten Gründen in die Stadt selbst noch nicht hinein; bis an die Weichbildgrenze aber, etwa, wo die Straßenbahngleise ihren Anfang nehmen, durfte er uns bringen. Von da an wollten wir zusehen, wie wir weiterkamen. Aufregendes, wie gesagt, war nicht weiter an unserer Einfahrt, wenn man vom Wetter absieht. Das gebärdete sich allerdings so unfreundlich, wie nur irgend möglich; Nebel versperrte die Aussicht, kalter Regen, gemischt mit Lasten kalkigen Straßenkotes, klatschten uns ins Gesicht, und der Sturm heulte. So rollten wir auf einer breiten, gediegenen, aber ganz alltäglichen Landstraße dahin, als wenn es keineswegs etwas Besonderes gäbe.

Anfangs hatten wir uns durch allerlei Belagerungstroß hindurchwinden müssen. Dann war uns allerlei Artillerie mit ihren Munitionskolonnen begegnet, die zurückging; sie wurde nicht mehr gebraucht. Wieder ein Stückchen weiter flammten Lagerfeuer rechts und links des Weges; Infanterie biwakierte da. Arme Teufel; hattet euch den Abend und die Nacht nach dem Siege wohl anders vorgestellt; doch Krieg ist Krieg. Ein Bataillon Radfahrer in Bereitschaftsstellung gab, soweit es sich erkennen ließ, wohl die Spitze des lagernden Korps ab. Von da an wurde es einsam; nur ab und zu sah man einen einsamen Reiter mit hochgeschlagenem Mantelkragen. Einmal wurde links eine Feuersbrunst sichtbar, von der gewaltige schwarze Qualmwolken aufstiegen; das war die Blaugasfabrik, die die Rumänen vor ihrem Abrücken angesteckt hatten. Von der berühmten Fortlinie oder sonstigen Verteidigungsanlagen war nichts zu entdecken; Dunst und Regen verhüllten sie. Kleine Häuser rechts und links begannen die Straße zu begleiten. Bald wurden sie größer; Straßenlaternen leuchteten. Wir waren in Bukarest.

Die Laternen sind nach oben blau abgeblendet und werfen nur von unten etwas Licht auf den Weg. Aha! Zeppelingefahr! Völlig tot liegt die Vorstadt da. Doch da poltert ein elektrischer Straßenbahnwagen vorüber. Wahrhaftig! Ein Straßenbahnwagen! Ganz wie im dicksten Frieden. Ein Königreich ist im Zusammenbrechen, vor den Toren donnern die Kanonen, die alten Machthaber fliehen, und neue kehren ein, aber die Bedürfnisse der Menschen und der Großstadt bleiben dieselben. Das Kraftwerk ist dauerhafter als Königreich und Machthaber, es arbeitet weiter, die Bogenlampen leuchten vor wie nach, und die Straßenbahn läßt ihre Wagen fahrplanmäßig laufen, in der Schicksalsstunde so gut wie am plattesten Alltag. Allerdings, besondere Geschäfte wird sie diesmal nicht machen. Nur zwei Fahrgäste oder drei sind im Wagen . . .

Eine dunkle Vorstellung nimmt in mir Gestalt an. Es ist doch nicht zum ersten Mal, daß mir der merkwürdige Gegensatz zwischen der unveränderten Fortdauer des Straßenbahnverkehrs inmitten grundstürmender Umwälzung ringsum auffällt? . . . Gewiß! Damals aber war der Wagen nicht leer, er war gerammelt voll von schwarzen Gestalten. Polnische Juden waren es . . . Wo war es doch? Und nun habe ich's. Ja, es war am Tage von Lodz, am unvergeßlichen 6. Dezember 1914, und die Straßenbahn führte aus Lodz hinaus nach Zdunska Wola. Damals war Mackensens Geburtstag. Hallo! Ist heute nicht wieder der 6. des Weihnachtsmonates? und damit wieder der Geburtstag des Langfuhrer Husaren mit dem Marschallstab! Wahrhaftig, es ist so! Heil dem Sieger von Lodz und Gorlice, von Belgrad und Dobrudscha! Möge es dem Reich, wo es ihrer bedarf, nie an Soldaten fehlen, die einen so glückhaften Geburtstag ihr eigen nennen! Schade, daß das Wetter nicht etwas festlicher ausgefallen ist . . . .

Doch, wahrhaftig, der Regen läßt nach! Unser Auto hält. Eigentlich ist es schon viel weiter gefahren, als es verabredet war. Es ist höchste Zeit für den Fahrer, Kehrt zu machen. Wir haben Glück. Inmitten all der Einsamkeit, wie für uns bestellt, blinkt auf der anderen Straßenseite das Licht einer Droschke. Keine stolze Karossa mit russischem Kutscher, wie sie die Bukarester sonst so gern hatten, sondern ein elender, alter Klapperkasten mit einem Schatten von Gaul. Tut nichts, nur los! „Die Herren sind Daitsche?" fragt der Kutscher neugierig. „Jawohl! Se sprechen auch deutsch? „Sind Sie ein Landsmann?" „Nein! E Jid!" antwortete er bescheiden. Auch recht! Die Mähre stolpert an. So vollzieht sich, nicht gerade triumphatormäßig, unsere Einfahrt in die Calla Vittoriei, die Siegesstraße, den Stolz Bukarests.

Die Fenster sind dunkel. Noch sind sie, der Polizeivorschrift gemäß, von innen verklebt oder verhängt. Immer die Zeppeline! Wo aber ein Spalt sich auftut, sieht man, daß es an Leben hinter ihnen nicht fehlt. Man spürt, tausend neugierige Augen liegen dort auf der Lauer, zu erspähen, was von den Vorboten der nächsten Tage sich dem Duster der öden Straße noch heute entbinden will. Vom Balkon der deutschen Gesandtschaft klatscht, vom Regen durchtränkt, in Lebensgröße das Schutzbanner der Vereinigten Staaten hernieder. Nach den Spuren der Zerstörung der halben Stadt durch Zeppelin- und Fliegerbomben hatte ich vergeblich Umschau. Tatsächlich sind diese Zerstörungen Legende, so viel darüber gefabelt wurde. Die Angriffe aus der Luft haben wohl ihre Wirkung getan; doch bestand diese nicht in der Vernichtung von Baulichkeiten. Uebrigens hat sich der Zeppelinangriff ziemlich ausschließlich gegen die Forts und nicht gegen die Stadt oder gar das Stadtinnere gerichtet; diese sind mehr von Fliegern heimgesucht worden.

Der Doppelposten am königlichen Schloß trägt die Pickelhaube. Allmählich werden Gruppen auf der Straße sichtbar. In ihrer Mitte steht immer ein deutscher Offizier oder Soldat und lacht und erzählt und befriedigt die Händeschüttler oder nimmt Blumen und Zigarren entgegen. Wo Zivilisten vorübergehen, sprechen sie deutsch miteinander. Die Rumänen sind zu Hause geblieben und warten zunächst einmal ab, wie der Sieger sich benehmen wird. Unsere Landsleute dagegen haben lange genug zu Hause sitzen müssen — auch so weit sie nach ihrer ersten Internierung wieder auf sog. freien Fuß gesetzt wurden. Sie bekamen dann einen Ueberwachungsschutzmann in ihre Wohnung, der diese Tag und Nacht nicht verließ, durften keine Besuche empfangen, ihrerseits nicht ausgehen, und was sie brauchten, mußten sie bei Verwendung eigenen Personals in der Zeit von 7 bis 9 Uhr morgens einholen lassen. War kein Personal vorhanden, so vermittelte der Schutzmann die Anschaffung. Das Wunder, daß sie sich alle aufgemacht hatten, als es ernst wurde mit der Besetzung der Stadt durch die Deutschen, die ihre Befreiung war, und daß sie den Weg nach Hause nicht so rasch fanden, obgleich die von der verflossenen rumänischen hohen Obrigkeit für den Verkehr in den Straßen angeordnete Polizeistunde bereits vorüber war.

Zwei Bengel von 11, 12 Jahren schwingen sich auf das Trittbrett des Wagens „Hurrah!" rufen sie. „Wir sind auch Deutsche! Heute heißt es hier Hoch Hindenburg und Hoch der Kaiser, Hoch Falkenhayn und Hoch Mackensen! Hurrah! Dies ist ein Tag der Freude! So lange hat man nicht ausgehen und kein Wort deutsch reden dürfen, und keiner verstand einen mehr! Seit heute können die Rumänen auf einmal alle wieder deutsch, und die Polizisten grüßen schon von weitem, wenn sie einen Deutschen sehen! Sie sind unsere Befreier, meine Herren! Der Deutsche Kaiser soll leben! Hurrah! Hoch!"

Das kleine Kerlchen, das mit großer Geläufigkeit der Junge diese Begrüßungsansprache an uns richtet, heißt Müller, sein Genosse, der sich hinter ihm festhielt, Schubert. Ihr Deutschtum ist unverdächtig; sie tragen mit die deutschesten aller Namen. Schubert war in Internierungshaft, ist aber, wie er sich rühmt, schon am zweiten Tage den Rumänen ausgerückt. Daß sie die deutsche Schule besuchen, ist selbstverständlich. „Alle deutschen Kinder gehen hier in die deutsche Schule!"

All das spielt sich im Halbdunkel ab. Da hält unser Wagen vor einem dunklen, hermetisch geschlossenen Portal. Kaum erkenne ich in ihm den Eingang zum Continental-Hotel wieder, so gut es mir von früher her in der Erinnerung ist. Doch das Tor tut sich auf, und eine Fülle von Licht strömt uns entgegen. Man sieht gutgekleidete Menschen, Damen und Herren. Alle Augen richten sich auf uns. Wir sind die ersten Deutschen von der Front, die das Haus betreten. Und man hat hier der Ankömmlinge geharrt, wie man jeder anderen Sensation geharrt haben würde. Großstadt bleibt Großstadt, und Bukarest Bukarest . . . (Nb.)

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Unteroffizier Jakob Kast im Res.-Inf.-Regt. 21, Sohn des Magaziniers Jakob Kast hier, Liedigstr. 14.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Band wurde dem Zahnarzt Franz Harre hier, verliehen.

Prüfungsstelle für Web-, Wirk-, Strick- u. Schuhwaren C 2, 2.

Durch Verordnung des Bundesrates vom 28. Dezember 1916 werden auch die Schuhwaren der Bezugsscheinpflicht unterworfen. Schuhwaren im Sinne der Verordnung sind solche, die ganz oder zum Teil aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen. Den bereits in der Stadt befindlichen Ausgabestellen der Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren, wird die Ausgabe der Bezugsscheine für Schuhwaren angegliedert. Vor dem 27. Dezember 1916 zur Anfertigung bestellte Schuhwaren dürfen noch bis 31. Januar 1917 ohne Bezugsschein abgeliefert werden.

Vom 15. Januar 1917 ist die Besorgung bzw. Vermittlung sämtlicher Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren durch die Geschäfte oder Wandergewerbetreibenden bei den Ausgabestellen verboten; nur das Auslegen der Bezugsscheinvordrucke und deren Ausfüllung in den Geschäften ist noch weiter gestattet. — Des Weiteren ist jeder Hinweis auf die Bezugsscheinpflicht oder die Bezugsscheinvergebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für die Oeffentlichkeit erkennbaren Weise verboten. Hierunter fallen alle Hinweise, wie „Ohne Bezugsschein erhältlich" in den Zeitungsankündigungen (Katalogen und Prospekten), den Schaufenstern oder in den Geschäftsräumen selbst. Der Gewerbetreibende darf den Preis erst nach Empfang des von der zuständigen Behörde ausgefertigten Bezugsscheines ganz oder teilweise fordern oder annehmen. Die während eines Monats erhaltenen Bezugsscheine sind jeweils bis zum 7. des nächsten Monats der Prüfungsstelle abzuliefern. Dieselben sind durch Lochung oder Aufdruck des Firmenstempels ungültig zu machen, ungefalten zusammenzubinden und der oberste mit dem Namen oder Stempel der abzuliefernden Firma, sowie Monatsangabe und Zahl der Scheine zu versehen.

An Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende dürfen Waren ohne Bezugsschein seitens der Geschäfte nur nach Eintragung in das von der Prüfungsstelle vorschriftsmäßig abgestempelte Einkaufsbuch abgegeben werden.

Bezüglich der von dem Kommunalverband zu errichtenden Stellen zur Annahme, Bearbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren werden in Kürze weitere Mitteilungen bekannt gegeben.

Die geänderten und neuen Paragraphen der Bundesratsverordnung vom 10. Juni/28. Dezember 1916, sowie der beiden Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom gleichen Tage und der badischen Vollzugsverordnung vom 29. Dezember 1916 erscheinen in der nächsten Ausgabe des hiesigen Amtsverkündigers (voraussichtlich Dienstag den 9. Januar 1917) und werden alle beteiligten Kreise, also die Inhaber von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwarengeschäften (von letzteren Schuhhändler und Schuhmachermeister), wie auch die Altkleidhändler von Kleidern und Schuhwaren hiermit ausdrücklich auf diese Veröffentlichung hingewiesen. Auch kann von diesen Verordnungen auf dem Bezirksamt, Zimmer Nr. 38, auf der Handelskammer, sowie bei der Prüfungsstelle C 2, 9 Einsicht genommen werden.

Ueber alle weiteren einschlägigen Fragen erteilt die Prüfungsstelle täglich von 4—6 Uhr bereitwilligst Auskunft.

* **Der Geldverkehr über die Grenze.** Nachdem zum Valutaschutz kürzlich der Höchstbetrag für Postanweisungen ins Ausland auf 500 Mark herabgesetzt wurde, ist jetzt das gleiche angeordnet für Briefe und Pakete, die Banknotenauszahlungen, Schecks oder Wechsel enthalten. Diese Bestimmungen gelten für den Verkehr mit Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Die Beschränkung bei den Wertbriefen gilt nicht für die Reichsbank und die privilegierten Devisenfirmen. Sie gilt auch nicht für Personen und Firmen, die nachweisen, daß die Sendungen sich auf die Abwicklung einwandfreier Geschäfte beziehen. Die Grenzausgangspostanstalten sind ferner angewiesen, Geschäfte zur Erzielung von Kursgewinnen zu verhindern. Wenn Postanweisungen, Wertbriefe und Wertpakete in größerer Zahl von einem Absender an einen oder mehrere Empfänger in verdächtiger Weise verschickt werden, haben sie dies sofort der Oberpostdirektion zu melden.

* **Das Verhalten gegen die Kriegsgefangenen.** Die außergewöhnlich strengen Bestimmungen, die bisher über das Verhalten gegen die Kriegsgefangenen in Geltung waren, sind gemildert worden. Bisher war es verboten, den Gefangenen irgendwelche Geschenke zu machen, und das hat dazu geführt, daß Leute bestraft worden sind, die in den Fabriken mit Kriegsgefangenen zusammengearbeitet haben und ihnen dort eine Kleinigkeit schenkten. So wurde seinerzeit in Erfurt der Werkmeister einer Schuhfabrik zu Gefängnis verurteilt, weil er einem in der Fabrik beschäftigten Kriegsgefangenen ein Stück Draht gegeben hatte, aus dem ihm derselbe ein Präsent machen wollte. Die neuen Bestimmungen sagen allerdings auch, daß der Verkehr der Bevölkerung mit den Kriegsgefangenen auf die durch deren Arbeit, Unterbringung und Verpflegung unbedingt notwendigen Verrichtungen beschränkt bleiben muß. Jede darüber hinausgehende Annäherung, insbesondere ein gegen die guten Sitten verstoßender Verkehr weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen ist nach wie vor verboten. Mit Kriegsgefangenen in Gefangenenlagern irgendwie in Verbindung zu treten, ist nur mit Genehmigung des Kommandanten gestattet. Verboten ist ferner, den Kriegsgefangenen Geld, Waffen, Goldwaren, elektrische Lampen, Feuerzeuge, Kleidungsstücke usw. zu überlassen, die dazu dienen können, den Gefangenen das Entweichen zu erleichtern. Verboten ist auch der Verkauf von alkoholhaltigen Getränken aller Art und der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften, sowie öffentlichen Lustbarkeiten. Mit dieser Einschränkung wird jetzt wenigstens vermieden, daß Leute bestraft werden können, die vielleicht einem mit ihnen zusammenarbeitenden oder bei ihnen in Diensten stehenden Kriegsgefangenen etwas Rauchmaterial geben.

* **Auf die hohe Wichtigkeit der Gerste für die Volksernährung,** wie sie auch in der für Deutschland ab Neujahr eintretenden kräftigen Heranziehung dieser Getreidefrucht zur Brotstreckung zum Ausdruck kommt, weist u. a. der Ueberdruck hin, der in manchen Gegenden Deutschlands auf den Lebensmittelkarten angebracht ist. Er lautet: „Wer 1 Liter Bier trinkt, verzehrt einem Volksgenossen sein Tagesmaß an Brot weg." Einen gleichen Ausdruck trugen schon länger die Brotkarten in zehn Wiener Bezirken. In Oesterreich wird denn auch in der Tat die Gerste bereits auf staatliche Anordnung ausgiebig zu Brot- und Kochmehl verwendet (Mischung des Brotmehls mit 60 v. H. Gerstenmehl bei Ausmahlung der Gerste zu 80 v. H.), ebenso natürlich daneben, wie bei uns, in Form von Graupen usw. für die unmittelbare menschliche Ernährung nutzbar gemacht. Zur Brauerei darf dort schon seit 1. September überhaupt keine Gerste mehr verarbeitet werden.

* **Die Tage haben schon wieder etwas zugenommen,** wenn auch nur wenig. Eine alte Bauernregel sagt: Am Neujahrstag ist der Tag um einen Hahnenschrei, am Dreikönigstag um einen Hirschsprung, am Sebastian (20. Jan.) um eine ganze Stunde länger, allein Lichtmeß (2. Februar) merkt man erst etwas davon. Dies hat seinen Grund darin, daß trübe, schneeige Wintertage überhaupt an sich den Tag verkürzen. Dann stimmen auch unsre Uhren nicht genau mit dem Sonnengang. Die Uhr zeigt die Stunde mathematisch genau, der astronomische Tag ist aber ein anderer. Nur an 4 Tagen im Jahre, am 14. April, 14. Juni, 31. August und 28. Dezember stimmt unsre Uhr genau mit der Sonnenuhr überein. Am 11. Januar erreicht z. B. die Sonne erst um 12 Uhr ihren höchsten Stand und wir halten den Vormittag für kürzer.

* **Billige Gänse gibt es noch im gesegneten Bayernlande.** Nach einer soeben erschienenen, für das ganze Königreich geltenden Verordnung darf der Höchstpreis für geschlachtete und gerupfte Gänse beim Erzeuger 2 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Händler dürfen höchstens 2.80 Mark für das Pfund Gans und höchstens 2 Mark für das „Gansjung" einschließlich Herz und Leber fordern.

* **Versammlungen der Heilsarmee.** Wir verweisen auf die im Anzeigenteil angekündigten Versammlungen.

Aus Ludwigshafen.

* **Das Adreßbuch 1917 der Stadt Ludwigshafen** ist wie das Mannheimer mit lobenswerter Pünktlichkeit erschienen. Aus dem uns vorliegenden Exemplar ersehen wir, daß der Verlag: Buchdruckerei Julius Waldkirch u. Cie. G. m. b. H. von dem Bestreben geleitet wurde, das Adreßbuch so reichhaltig und übersichtlich wie nur möglich zu gestalten. Das Werk, das nach dem Stand von Anfang Dezember 1916 unter Benützung der vom städtischen Einwohner-Meldeamt zur Verfügung gestellten Unterlagen bearbeitet wurde, zeichnet sich auch durch geschmackvolle äußere Ausstattung aus. Der Preis von 6 Mark ist angesichts des Umstandes, daß auch im Buchdruckgewerbe sich die Herstellungskosten enorm gesteigert haben, ein mäßiger zu nennen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe,** 4. Jan. Wie wir hören, werden zu den von Zeit zu Zeit im Ministerium des Innern stattfindenden Pressekonferenzen in Zukunft auch Vertreter auswärtiger badischer Zeitungen eingeladen werden. Bisher hatten nur die Chefredakteure der Karlsruher Zeitung und Zeitungskorrespondenzen und die Karlsruher Zeitungsverleger zu diesen Konferenzen Einladungen erhalten.

* **Neustadt i. Schw.,** 4. Jan. Die Firma Schraubenfabrik Neustadt Goetz u. Cie. beging am 30. Dezember das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß rief die Geschäftsleitung die Arbeiterschaft zu einer schlichten Feier zusammen, in der Herr Fabrikant Goetz in einer Ansprache den für die Firma bedeutungsvollen Zeitabschnitt würdigte und im Namen der Firma an die Arbeiter Geldgeschenke überreichte. Gleichzeitig stiftete die Firma 5000 Mark zu einem Unterstützungsfonds für treue unverschuldet in Not geratene oder sonst der Unterstützung bedürftige und würdige Arbeiter. („Hochwächter".)

* **Freiburg,** 4. Jan. Das neueste Personalverzeichnis der Erzdiözese Freiburg für 1917 enthält auch Angaben über die zum Heeresdienst einberufenen Geistlichen. Es sind 104 Geistliche aus der Erzdiözese Freiburg einberufen und zwar in folgender Verwendung: 14 Felddivisionspfarrer und Divisionspfarrer, 1 Kommandanturpfarrer, 24 Feldgeistliche, 26 Lazarettgeistlicher, 1 Lazarett-Truppengeistlicher, 2 stellvertr. Garnisonpfarrer, 1 Militärpfarrer, 2 Militärgeistliche, 1 Militärhilfsgeistlicher, 1 Marinefeldgeistlicher, 1 Sanitätsunteroffizier, 2 Sanitätsgefreite, 25 Militärkrankenwärter und 1 „zur Verfügung des Divisionspfarrers".

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 4. Januar. Das Gr. Ministerium gibt bekannt, daß der Schulunterricht wieder am Dienstag, den 16. Januar d. J. zu beginnen hat, sowie, daß die diesjährigen Reifeprüfungen an den Gymnasien, den Realgymnasien und Oberrealschulen in diesem Jahre schon in der Zeit vom 16. bis 31. Januar abgehalten werden, damit den Abiturienten die Möglichkeit gegeben ist, sich zum 1. Februar d. J. zu dem vaterländischen Hilfsdienst zu melden.

R. M. K. Darmstadt, 4. Januar. Die Viehhändler des Kreises Darmstadt waren gestern auf Veranlassung des Viehhandelsverbandes im Kaisersaal zu einer Besprechung zusammengetreten, in der der Vorsitzende des Viehhandelsverbandes erläuternde Mitteilungen über die durch das Ministerium erlassenen Bestimmungen betr. den Vieheinkauf im Kommunalverband Darmstadt machte, der in der Folge hauptsächlich wieder durch die dem Verbande angehörenden Viehhändler und nicht mehr durch eine besondere Kommission vorgenommen werden soll. Die Bestimmung tritt mit dem 15. Jan. 1917 in Kraft. Wie wir hierzu erfahren, ist der Viehauftrieb im Kommunalverband Darmstadt auch jetzt nach den Feiertagen ein ziemlich starker, sodaß voraussichtlich wieder eine größere Anzahl, besonders Kälber, wieder zur Reserve gestellt werden müssen, da sie nicht alle aufgebraucht werden können.

Gerichtszeitung.

§ Pirmasens, 5. Jan. Die Schuhfabrik Heinrich Meyger in Pirmasens verfügte gegen Ende des Jahres 1915 über zahlreiche Bestellungen auf Schuhwaren für Oesterreich. Die erforderlichen Ausfuhrbewilligungen wurden der Firma von der Zentralstelle für Leder- und Schuhausfuhr beim Reichsamt des Innern in Berlin von Fall zu Fall erteilt. Die Erledigung der hierbei erforderlichen schriftlichen Arbeiten besorgten der Sohn des Geschäftsinhabers, Schuhfabrikant und Geschäftsführer Karl Meyger, sowie der infolge des Krieges als Buchhalter und Korrespondent in das Geschäft eingetretene bisherige Schuhfabrikant Karl Flaig, beide aus Pirmasens. Am 18. Januar vor. Jahres stellte der K. Zollaufsichtskontrolleur Pfitzer beim Zollamt Pirmasens fest, daß an einem der von der Zentralstelle bewilligten Ausfuhrscheine Radierungen vorgenommen worden waren. Später ergab sich, daß von Ende Oktober bis Ende Dezember 1915 an 12 bis 15 derartiger Formulare sowohl die Namen der österreichischen Besteller, wie die Lieferfristen und Mengenbezeichnungen nachträglich abgeändert worden waren. Der Grund hierfür war, Bestellern, für die eine Ausfuhrbewilligung von Berlin noch nicht eingetroffen war, dadurch zu befriedigen, daß auf bereits vorliegenden Genehmigungen die Namen weniger dringlicher Besteller ausradiert und dafür die anderen Namen eingesetzt wurden, teilweise unter entsprechenden Abänderungen der bestellten Mengen und der Lieferungsfrist. Ein rechtswidriger Vermögensvorteil sollte damit anscheinend nicht beschafft werden, das ganze Vorgehen wurde von den Beteiligten mehr als Tauschgeschäft aufgefaßt. Die Radierungen waren ziemlich plump durchgeführt, in einem Fall sogar das Papier völlig durchgeschabt und diese Stelle dann hinterlegt. Das Vorverfahren erstreckte sich auf fünf weitere Angestellte der Fabrik, wurde aber nur gegen die beiden Genannten durchgeführt, die nunmehr wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung vor der Strafkammer Zweibrücken standen. Hier erklärte Meyger, er wisse von den Fälschungen nichts, während Flaig aufstellte, er sei in jedem Fall von Meyger zu den Abänderungen angehalten worden. Zwecks weiterer Erhebungen wurde die Verhandlung schließlich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kommunales.

□ Weinheim, 4. Jan. Zwecks Errichtung einer städtischen Molkerei-Einrichtung wurde dem Kommunalverband Weinheim-Stadt vom hiesigen Gemeinderat ein zu 4½ Prozent verzinsliches Darlehen von 20 000 Mark aus dem Kriegskreditfonds gewährt. Die Lieferung einer kompletten Molkerei-Einrichtung wurde der Firma Gebrüder Bayer in Augsburg zu ihrem Angebot übertragen. Laut Veranschlagung des städtischen Bauamts erfordert die bauliche Veränderung im Schlachthause, wo die Molkerei errichtet werden soll, einen Aufwand von 8700 Mark, der vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses auf die Sparkasse übernommen werden wird.

Hindenburg im Schnupftuch.

Von Peter Pan.

Sie waren vor einem Schaufenster stehen geblieben, der Maler, der Lehrer und der Kaufmann. Der Maler hatte seine Freunde krampfhaft am Arm gepackt. „Stillgestanden!" rief er. „Augen rechts!" Dann pflanzte er sich breitbeinig vor dem Fenster auf und schüttelte mit einer furchtbaren Grimasse den Kopf.

„Ist es denn möglich?" stöhnte er. „Ist das der kulturelle Einfluß des Krieges auf die Kunst, dieser Wust von Geschmacklosigkeit, dieser Kitsch?"

Er hatte nicht so unrecht, der Maler. Die Ausstellung glich einem Musterlager jener vielverlästerten Bestrebungen, den Patriotismus bildlich und symbolisch an allerlei Hausgerät und Schmuckgegenständen sich austoben zu lassen. Man sah da z. B. die dicke Bertha als Bierseidel, als Sparbüchse, als Nähkissen; man begegnete Hindenburg auf Pfeifenköpfen, Aschenschalen, Zigarrenaschen, Trinkgläsern, Tintenfässern; Hosenträger waren mit Sprüchen wie „Immer feste drauf!" oder „Gott strafe England!" sinnreich verziert, das Eiserne Kreuz, diese vornehmste Auszeichnung, das köstlichste Geschenk des Kriegers im Felde, war in riesiger Vergrößerung auf einladende Schlummerrollen gestickt, schmückte höchst behaglich aussehende Filzpantoffeln und war sowohl als Busennadel wie als Leckerei feil.

„Gibt es keinen Gesetzesparagraphen gegen so etwas?" jammerte der Künstler. „Hindenburg im Aschennapf — das Eiserne als Schlummerrolle — o Welt!"

Die beiden andern ließen ihn austoben. Dann sagte der Lehrer:

„Es ist allerdings eine Häufung von Ungeschmack, was man hier sieht. Die Leute wissen es nicht besser. Sie meinen es gewiß nur gut und bilden sich wunder ein, wie patriotisch sie handeln, wenn sie das Zeug kaufen und zu Hause hinstellen."

„Viel Schuld liegt am Publikum, das für derlei Spielerei schwärmt", brummte der Kaufmann, „der Geschäftsmann muß sich nach den Wünschen der Käufer richten."

„Nur einer besonderen Klasse von Käufern ohne Geschmack, bitte!" schalt der Maler. „Es gibt auch ein anderes Publikum."

„Gewiß, aber das hält sich diesen Läden fern," erwiderte der Kaufmann.

„Also liegt es doch am Fabrikanten oder Händler," triumphierte der Maler, „daß er so etwas überhaupt auf den Markt wirft."

„Meinen Sie," unterbrach ihn der Lehrer, zum Kaufmann gewendet, „daß der Händler auch die Wünsche anderer Käufer berücksichtigen würde?"

„Ich denke doch, wenn Sie ihn überzeugen, daß er dabei besser fährt," nickte der Kaufmann.

„Versuchen wir's," meinte der Lehrer. „Ich schlage vor, einer von uns geht in den Laden und verlangt einen Gegenstand ohne angemalten Patriotismus."

„Hm!" grunzte der Kaufmann, „eine Schwalbe macht keinen Sommer. Aber gut. Ich bin bereit. Einen Augenblick, meine Herren!"

Nach drei Minuten erschien der Kaufmann wieder bei seinen Freunden.

„Nun?" fragte man, „was haben Sie ausgerichtet?"

„Wenig oder nichts," entgegnete er. „Ich fragte nach einem soliden Aschenbecher ohne jedes patriotische Gemüse. Der Verkäufer zuckte mit den Schultern. „Bedauere, das wird sonst nie bei uns verlangt." Hierauf zuckte auch ich mit den Schultern und die Sache war erledigt."

„Ja, ja," lachte der Maler, „das dachte ich mir; bei solchen Leuten müssen Sie ganz anders ins Zeug gehen."

„Vielleicht hätten Sie den Mann auf die Geschmacklosigkeit seiner Verkaufsartikel aufmerksam machen sollen!" sagte der Lehrer.

„Dieses Amt verstehen Sie besser, lieber Freund," lächelte der Kaufmann.

„Uebernehmen Sie es, zwei Meinungen wiegen immer schwerer als eine."

„Wenn Sie auf mich warten wollen?"

Die anderen nickten und der Lehrer trat in den Laden ein. Er blieb länger als der Kaufmann, etwa zehn Minuten, in dem Kaufhaus, während die anderen neugierig und erwartungsvoll auf- und abspazierten.

Endlich kam er.

„Meine Herren," sagte er strahlenden Gesichtes, „einen kleinen Erfolg kann ich Ihnen schon melden. Der Händler verhielt sich durchaus nicht mehr kühl ablehnend. Er war freundlich und meinen Weisungen zugänglich. Und als ich einen Spucknapf ohne den Sinnspruch „Immer feste drauf" verlangte, versicherte er mir, daß ganz schlichte, „hochkünstlerische" Muster bereits unterwegs seien."

„Famos!" rief der Maler und schlug ihm auf die Schulter. „Ich wette, diesen Mann erziehen wir noch zu einem brauchbaren Mitholfer an der Geschmackskultur. Ich prophezeie: in einer Woche ist dieser ganze unkünstlerische Krempel hier verschwunden und das Fenster da zum Schauplatz edlen Geschmackes geworden. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, bitte!" Und schon war er in der Ladentür verschwunden.

Der Augenblick wurde zu Minuten, diese zu Viertelstunden — der Maler kam nicht wieder. Lehrer und Kaufmann patrouillierten vor dem Laden in Ungeduld.

„Der geht wahrhaftig scharf ins Zeug!" sagte der Lehrer.

„Ja, diese Künstler!" lächelte der Kaufmann. „Wenn sie einmal auf eine Idee verfallen sind. Man müßte ihr Temperament haben!"

Endlich — endlich ward eine Gestalt in der Ladentür sichtbar. Der Maler war es, schwer bepackt mit großen und kleinen Paketen. Sein Gesicht war hochrot vor Erregung und Anstrengung, um von seinen Schätzen nichts zu verlieren.

Sogleich stürmten die Freunde herzu und waren ihm behilflich.

„Sie sind ein Teufelskerl!" sagte der Kaufmann. „Wie haben Sie das fertig gebracht?"

„Wie, was fertig gebracht?" stöhnte der Maler mit gebrochener Stimme, „ich — ich? Gar nichts habe ich fertig gebracht!"

„Ja, haben Sie denn nicht diese Einkäufe — —"

„O, dieser Mensch, dieser Erzschelm, — na, sehen Sie doch selbst und packen Sie aus. Den tollsten Kitsch, den größten Schund, Kriegsgreuel über Kriegsgreuel hat er mir aufgeschwatzt, dieser — dieser — uff — — —"

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Mein Gott!" rief der Lehrer aus, „was für ein schmutziges Taschentuch haben Sie denn da?"

„Schmutziges Taschentuch! — Liebster Freund, sehen Sie denn nicht, daß das Hindenburgs Bildnis ist? Hindenburg im Schnupftuch, das Neueste, Aktuellste, und für ganze 95 Pfennige! Sagen Sie, konnte ich da überhaupt widerstehen?"

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Musikalische Akademien.

Herr Großh. Musikdirektor Alfred Wernicke, welcher mit Schluß der vorjährigen Spielzeit auf seinen Antrag aus dem Orchesterverband des Großh. Hof- und Nationaltheaters austrat, um nach einer fast vierzigjährigen künstlerischen Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, wurde durch den einstimmigen Beschluß der Mitglieder des Hoftheaterorchesters aus Anlaß seiner hervorragenden Verdienste um die geschäftliche Leitung der Musikalischen Akademien zum Ehrenmitglied derselben ernannt.

Unter Herrn Wernickes langjähriger Leitung haben sich die Musikalischen Akademien ihren Ruf, Mannheims vornehmste und künstlerisch höchststehende Konzertveranstaltungen zu sein, stets zu wahren gewußt. Die Musikalischen Akademien haben somit ihr erstes Ehrenmitglied, und die Mitglieder hoffen, Herrn Wernicke durch diese ehrenvolle Ernennung als aktives Mitglied noch viele Jahre zu den Ihrigen zählen zu dürfen.

Philharmonischer Verein.

Dienstag, den 23. Januar veranstaltet der Verein sein drittes dieswinterliches Konzert. Die mitwirkende Fürstl. Reußische Hofkapelle konzertierte im Jahre 1916 mit großem Erfolge in Leipzig.

MARCHIVUM

Die Hochwassergefahr für Baden beseitigt.

c. Karlsruhe, 5. Januar. (Priv.-Tel.) Die Hochwassergefahr ist seit gestern Nachmittag in Baden beseitigt. Der Oberrhein fällt ziemlich stark und andauernd; bei der Schusterinsel ging das Wasser in den letzten 24 Stunden um 27 Zentimeter auf 283 Zentimeter zurück, hingegen ist bei Mannheim noch ein leichtes Steigen des Wassers zu bemerken. Auch das Wasser der verschiedenen Gebirgsflüsse und Bäche im Schwarzwald geht merklich zurück, nachdem in der verflossenen Nacht in den höheren Berglagen des Schwarzwaldes ein starker Temperatursturz und Frostwetter eingetreten ist.

Letzte Meldungen.

Die Friedensbestrebungen.

England und Norwegen.

Berlin, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. z. a. M." meldet aus Christiania: Die Regierung hat noch keine offizielle Mitteilung über das englische Kohlenausfuhrverbot erhalten. Das Blatt „Sozialdemokraten" verlangt, daß der Staatsminister, der Minister des Aeußern und der Handelsminister abgehen sollen.

Rückgang der amerikanischen Kriegslieferungen an England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Londoner Meldung des „Berner Tagblattes" zufolge hat die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten im letzten Vierteljahr 1916 beträchtlich abgenommen, was man auf die Entwickelung der englischen Kriegsindustrie zurückführt, welche die früheren Massenbezüge aus Amerika überflüssig macht. Der Rückgang im letzten Vierteljahr macht 35 Prozent aus. Für die amerikanische Kriegsindustrie, die beträchtliche Betriebserweiterungen vorgenommen hat, bedeutet dieser Rückgang einen Verlust von größter Tragweite.

Tiefe Entrüstung einer Französin über die Haltung der französischen Presse.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Madame Francaise Lafitte Cyon schreibt in einem Brief an den „Manchester Guardian" vom 19. Dezember: Als Französin, die in dem Teil Nordfrankreichs geboren ist, der sich jetzt in den Händen der Deutschen befindet, die dort ihre liebsten Angehörigen zurückgelassen hat, drücke ich meine tiefste Entrüstung über die Art und Weise aus, mit der der größte Teil der französischen Presse das deutsche Friedensangebot verhöhnt hat.

*

Veränderung im österreichischen Ernährungsamt.

Berlin, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M." meldet aus Wien: In politischen Kreisen verlautet, daß der Leiter des Ernährungsamtes Dr. Kokstein demissioniert habe. Ferner verlautet, daß demnächst das Ernährungsministerium umgewandelt wird, als dessen Chef Dr. von Bärnreither (der deutsche Landmannminister) ausersehen ist.

Begnadigung der zum Tode verurteilten Hochverräter.

Wien, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat Dr. Karl Kramarcz, Dr. Alois Rasin, den Sekretär der Hardodni Listy, Cervinka, und den Privatbeamten Zamaral begnadigt und die verhängte Todesstrafe in schwere verschärfte Kerkerstrafe umgewandelt, und zwar erhielt Kramarcz 15 Jahre, Rasin 10 Jahre, Cervinka und Zamaral je 6 Jahre Kerker.

Selbstmordversuch des Mörders des Grafen Stürgkh.

Berlin, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M." meldet aus Wien: Der Mörder des Grafen Stürgkh, Adler, hat in der Gefangenenzelle einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich zu erhängen suchte; er wurde rechtzeitig abgeschnitten. Es ist möglich, daß die Verhandlung dadurch gegen ihn verzögert wird.

Vertagung der Sobranje.

Sofia, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Die Sobranje hat sich bis zum 12. Februar vertagt.

Die Rheinfeldener Bombenaffäre.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Tageblatt" wurde am Mittwoch durch die Heerespolizei der ehemalige Redakteur des Schweizer Blattes „Demokratie" und Sekretär der schweizerischen Landesausstellung Karl Schenk verhaftet. Die Verhaftung wird mit der Rheinfeldener Bombenaffäre in Verbindung gebracht.

*

Stuttgart, 5. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Heute früh ist Hofrat Gerhäuser, der Oberregisseur der Stuttgarter Hofoper, im Alter von 48 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Hofrat Gerhäuser war früher in Karlsruhe, Lübeck, München und Bayreuth engagiert.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Der Sonderberichterstatter der Havasagentur an der britischen Front behauptet, daß Marschall Sir Douglas Haig gegenwärtig für die französische Aktion in Frankreich über 2 Millionen vollständig ausgebildeter und reichlich mit Munition versehener Mannschaften verfüge.

m. Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet von der Westgrenze: Durch das schwere Sturmwetter sind viele Minen an der holländischen Küste angeschwemmt; in den letzten Tagen mehr als 50.

⊡ Berlin, 5. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Die Angelegenheit des von Oesterreich erlassenen Einfuhrverbotes für Luxuswaren, unter das auch die deutschen Films fallen, hat für die deutsche Filmindustrie nun doch eine befriedigende Lösung gefunden. In Oesterreich wird die Einfuhr deutscher Filme mit Ausfuhrbewilligung nach wie vor gestattet. Die Einfuhrerlaubnis bezieht sich aber wohlgemerkt nur auf Filme deutschen Ursprungs. Die Einfuhr neutraler Filme nach Oesterreich ist in Zukunft untersagt.

Berlin, 5. Januar. (WTB. Amtlich.) Kronprinz Boris von Bulgarien, begleitet von dem Generalissimus der bulgarischen Armee, General Schekow, weilte am 4. Januar im deutschen Großen Hauptquartier.

Wien, 5. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des deutschen National-Verbandes wurde der Brief des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Sylvester, in dem dieser seinen Entschluß bekannt gibt, eine Wiederwahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses nicht anzunehmen, zur Kenntnis gebracht und beschlossen, Sylvester das Bedauern über dessen Entschluß unter besonderer Anerkennung des Umstandes auszudrücken, daß er unter den schwierigsten Verhältnissen sein Amt führte.

c. Von der schweiz. Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Basler Nachrichten veröffentlicht die serbische Regierung die Verordnung einer Nachmusterung der in Frankreich und in den angrenzenden Ländern ansässigen serbischen Untertanen, die als untauglich erklärt waren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Genfer Meldung der „Neuen Züricher Nachrichten" zufolge hat man im französischen Isere-departement an verschiedenen Orten der Berggegend Wölfe bemerkt. Die erschreckten Bewohner wagen kaum noch auszugehen. Es werden Jagden veranstaltet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Laut einer Meldung des Newyorker „Evening World" sind im amerikanischen Senat zwei Anträge eingegangen auf Ergreifung aktiver Maßnahmen der Union im Falle einer Fortdauer des europäischen Krieges.

Christiania, 5. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Sofort nach dem Zusammentritt des Storthings wird der Minister des Aeußeren Mitteilungen über die mit der englischen Regierung geführten Verhandlungen, betreffend die englische Klage über die Ausfuhr von Schiffen und Schwefelkies, die England als unvereinbar mit den zwischen den beiden Regierungen getroffenen Uebereinkünfte ansieht, machen.

Ottawa, 5. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Im letzten Jahre meldeten sich in Kanada 178 537 Mann für den Kriegsdienst über See. Seit Kriegsbeginn sind 385 955 Mann gestellt worden.

Handel und Industrie.

Bulgarien im wirtschaftlichen Vierbund.

Wohl mag es den Feinden gelingen, uns nach dem Kriege einige Zeit im Weltwirtschaftsverkehr zu hemmen, wohl werden wir nach dem Kiege Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten zu überwinden haben, um unsere alte Stellung auf dem Weltmarkt wiederzuerringen und das frühere Tempo des Fortschrittes wiederzuerreichen; daß es uns aber gelingen wird, dafür bürgt die augenblicklich der schwersten Belastungsprobe glänzend standhaltende Volkswirtschaft unseres Landes, die durch den Krieg nicht nur nicht erschüttert, sondern im Gegenteil gefestigt und in sich geschlossen worden ist. Immerhin wäre der Weg von der eigenen Volkswirtschaft zum Weltwirtschaftsverkehr außerordentlich schwer bei den starken und gewissenlosen Konkurrenten. Aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß durch die Waffenverbindung der Mittelmächte ein beinahe natürlich gegebener Bund von Volkswirtschaften vorgezeichnet ist. Wenn es gelingt, hier eine wirtschaftliche Einheit zu schaffen, die weit über den Begriff „Weltwirtschaftsverkehr" hinaus wirtschaftliche Beziehungen schafft und nicht nur diese, sondern auch geistige Interessen umfaßt, dann wird es Mitteleuropa wie mit den Waffen, so auch wirtschaftlich gelingen, einer Welt von Feinden Trotz zu bieten. Zur Erreichung dieses großen Zieles sein Teil beizutragen, ist auch das „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien" bestimmt, dessen hoher Protektor Seine Majestät der König Ferdinand von Bulgarien ist. Bulgarien ist nicht nur eine Etappe auf dem Weltverkehrswege Nordsee—Persischer Golf, sondern auch ein gewichtiger Teil des künftigen wirtschaftlichen Vierbundes. Von Natur mit reichen, zum großen Teil noch unerschlossenen Schätzen ausgestattet, bietet es der Landwirtschaft und der Industrie ein reiches Feld der Betätigung. Die Lage an den großen Verkehrswegen des Balkans, an der Donau einerseits und der Eisenbahnlinie des „Balkanzuges" andererseits, die Häfen sowohl am Schwarzen als auch am Aegäischen Meer begünstigen den regsten Austausch von Waren mit den wirtschaftlichen Bundesgenossen Bulgariens: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Türkei. Allerdings warten hier noch große Aufgaben ihrer Lösung. Die Zufuhrwege aus dem Innern des Landes zu den großen Verkehrsstraßen müssen vermehrt, das Eisenbahnnetz erweitert, die Häfen ausgebaut werden. Der Industrie, die im wesentlichen heute nur den inländischen Markt versorgt, muß die Ausdehnungsmöglichkeit, die ihr mit Ausnahme der Nahrungsmittel-Industrie fehlt, gegeben werden. Bei der Begünstigung, die das bulgarische Gesetz der Industrie zuteil werden läßt, sind hier in kurzer Zeit reichste Erfolge zu erwarten. Auch die Landwirtschaft ist bei nachdrücklicher Bewirtschaftung zu stärksten Leistungen befähigt. Bulgarien allein wird nicht imstande sein, sofort alle Möglichkeiten des Fortschrittes auszunützen. Deutsches Kapital und deutscher Unternehmergeist müssen helfen. Das erwartet Bulgarien von den Bundesgenossen im schwersten Waffengang der Welt, das liegt aber auch im eigensten Interesse des deutschen Wirtschaftslebens.

Aufgabe des „Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien" E. V., Berlin, Charlottenstraße 56, ist es, enge Beziehungen Bulgariens zu Deutschland auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft herbeizuführen. Sein Vorstand wird von den Vorsitzenden der drei großen wirtschaftlichen Verbände Deutschlands gebildet, die den Bestrebungen des Instituts ihre stärkste Unterstützung leihen werden. Aus diesem Grunde wird das Institut in der Lage sein, alle Bestrebungen, Beziehungen in den wichtigen Wirtschaftszweigen mit Bulgarien anzuknüpfen, zu fördern, Projekte, die in dem wirtschaftlich zum großen Teile noch Neuland darstellenden Bulgarien vielfach entstehen werden, sorgfältigst zu bearbeiten und bulgarische Unternehmer mit deutschen Interessenten in Verbindung zu bringen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Der Geschäftsverkehr war heute entschieden ruhiger. Bei etwas regeren Umsätzen fielen bei Eröffnung Schiffahrtsaktien auf, für die Kauforder vorlagen. Neben Norddeutschen Lloyd wurden auch Paketfahrt und Hansa höher umgesetzt. Rüstungswerte konnten den Kursstand nicht voll behaupten, da in einigen Aktien Abgabelust eintrat. Einiges Interesse bestand für Benz und Kleyer. Bei guter Aufnahmeneigung sind elektrische Werte anzuführen. Chemische Aktien erfuhren nur geringe Kursänderungen. Montanaktien sind bei schwankender Tendenz zu erwähnen. Abschwächung erfuhren Bochumer, Gelsenkirchen und Harpener. Bankaktien lagen fest. Der Rentenmarkt verkehrte im allgemeinen in ruhiger Haltung. Von ausländischen lagen Russen fest. Privatdiskont 4⅝ Proz. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 5. Januar. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	5. Geld	5. Brief	4. Geld	4. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	163.—	163.50	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	116.—⅞	117.—⅛	116.—⅞	117.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Berlin, 5. Jan. Das an den Vortagen herrschende lebhaftere Geschäft scheint wieder in ruhigere Bahnen einlenken zu wollen, denn die Umsätze sind kleiner geworden. Die Haltung bleibt aber schon in Anbetracht der fortgesetzt günstigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen fest. Besonderes Interesse zeigte sich von Bergwerksaktien für Gelsenkirchen, Harpener, von Elektrowerten für AEG., Bergmann, ferner für Bank, Schiffahrts- und Petroleumaktien. Außerdem waren noch einige Werte dieses Gebietes besonders beliebt. Rüstungswerte hatten Neigung zum Abbröckeln. Die Kursveränderungen waren aber überall nicht mehr bedeutend. Am Rentenmarkt erhält sich die Kaufneigung für alte heimische Anleihen.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEWYORK, 4. Januar (Devisenmarkt).

	4.	3.		4.	3.
Tendenz für Geld	—,—	—,—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.50	4.71.50
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2½	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	2½	Silber Bullion	75⅞	75⅞
Sichtwechsel Berlin	71½	71½			
Sichtwechsel Paris	5.84.50	5.84.50			

New-York, 4. Januar (Bonds- und Aktienmarkt).

	4.	3.		4.	3.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	103—	104—	Missouri Pacific	32[illegible]*	32[illegible]*
United States Corp. Corps 5% Bonds	105[illegible]	105[illegible]	Nat. Railw. of Mex.	6[illegible]	7—
Acht. Top. Santa Fé	105[illegible]	104[illegible]	New York Centr. c.	103—	102[illegible]
do. pref.	98[illegible]	98[illegible]	do. Ontario & Western	29[illegible]	28[illegible]
Baltimore & Ohio	83[illegible]	84[illegible]	Norfolk & Western	134[illegible]	135—
Canadian Pacific	160—	169[illegible]	Northern Pacific	109[illegible]	18[illegible]
Ches. & Ohio	64[illegible]	63[illegible]	Pennsylvania	56[illegible]	56[illegible]
Chic. Milw. & St. Paul	90[illegible]	91[illegible]	Reading	101[illegible]	103[illegible]
Denver & Rio Grande	17—	17—	Chic. Rck. Isl. & Pac.	33—	33[illegible]
Erie	33[illegible]	34[illegible]	Southern Pacific	9[illegible]	97[illegible]
Erie 1st pref.	48—	48[illegible]	Southern Railway	31[illegible]	32—
Erie 2nd pref.	35[illegible]	36[illegible]	Southern Railway pref.	6[illegible]	6[illegible]
Great Northern pref.	117[illegible]	116—	Union Pacific	144[illegible]	145[illegible]
Illinois Central	106[illegible]	105[illegible]	Wabash pref.	56[illegible]	57—
Interborough Cons. Corp.	16[illegible]	16[illegible]	Amerik. Can.	47[illegible]	50[illegible]
do. do. pref.	71[illegible]	70[illegible]	Amer. Smelt. & Ref.	106[illegible]	107[illegible]
Kansas City & Southern	25—	25[illegible]	Anac. Copp. Min.	83—	84[illegible]
do. pref.	58[illegible]	57—	Bethlehem Steel	395—	396—
			Central Leather	80[illegible]	81[illegible]
			Intern. Mercantile Marine	29[illegible]*	27[illegible]*
			do. do. pref.	88[illegible]	90[illegible]
Louisville u. Nashville	130—	132[illegible]	United States Steel Corp.	112—	111[illegible]
Missouri Kans. & Texas	10—	10[illegible]	United Stat. Steel Corp pr.	119[illegible]	119[illegible]

* Zertifikate für neue Aktien. Aktien-Umsatz 1 460 000 (1 170 000).

NEWYORK, 4. Januar (Ergänzungskurse).

	4.	3.		4.	3.
Gr. North. Ore Cert.	30—	30[illegible]	General Electr.	168[illegible]	168[illegible]
Lehigh Valley	76—	76[illegible]	National Lead	58[illegible]	58[illegible]
Union Pacific pref.	83[illegible]	83[illegible]	Utah Copper com.	101—	103—
Consolidated Gas	134[illegible]	132[illegible]			

	4.	3.		4.	3.
Balt. Ohio 4½ Bds.	86—	85[illegible]	4% Union Stat.	110[illegible]	110[illegible]
Ches. Ohio 4½ Bs.	85—	85—	Denver Rio Gr. pr.	40[illegible]	38[illegible]
4% Chic. R. Isl. & Pa.			Miss. Cans. Tex. pr.	18—	20[illegible]
First & R. A. (Bs. 834)	76[illegible]	76[illegible]	West Maryland	27[illegible]	27[illegible]
North. Pac. 3 Bds.	67[illegible]	67[illegible]	American Canpref.	109[illegible]	108—
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	95—	94[illegible]	Americ. Locom. c.	79—	82—
St. Louis & San. F. R. 4	82—	82—	do. Sugar Ref. c.	111—	112[illegible]
St. Louis & San. F. R. 5	65—	65—	Mexic. Petroleum	103[illegible]	102[illegible]
Sout. Pacific conv.			Virgin. Car. Chem. c.	42—	43—
4 1929 Bds.	87[illegible]	87[illegible]	Sears Roebuck com.	227—	228—
Union Pac. 2.7½ Bds.	93[illegible]	93[illegible]			

Newyork, 4. Jan. (WTB.) Auf die gestrige stürmische Hausse folgte heute die übliche Reaktion. Zu Beginn der Börse schien es zwar so, als ob die letzten Aufwärtsbewegungen ihre Fortsetzung finden sollte. Mehrfach waren weitere Kursbesserungen zu verzeichnen, die Stimmung aber blieb unsicher und die Notierungen bröckelten ab. Zeitweise hervortretende Erholungen waren nicht von langem Bestand. Um die Mittagsstunde kamen ziemlich beträchtliche Angebote zum Vorschein, wodurch die Kurslisten mehrfach in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch Bahnen, die gestern weniger beachtet waren, gingen scharf im Kurse zurück. Die Börse schloß gedrückt für Steels und Utha Cooper zu den niedrigsten Tageskursen. Aktienumsatz 1 460 000 Stück.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 4. Januar.

	4.	3.		4.	3.		4.	3.
2½ Konsol	55[illegible]	55[illegible]	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62[illegible]	62[illegible]
5 Argentin.	93[illegible]	—	Canad. Pac.	172[illegible]	—	Chartered	12/[illegible]	12/3
4 Brasilian.	49[illegible]	49[illegible]	Erie	37—	37[illegible]	De Beers	15[illegible]	15[illegible]
4 Japaner.	—	76[illegible]	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1[illegible]	1[illegible]
Portugiesen	—	—	South. Pac.	103[illegible]	103[illegible]	Nat. B. Mex.	5[illegible]	—
5 Russen 1906	88[illegible]	88[illegible]	Union Pac.	150[illegible]	151—	Randmines	3[illegible]	3[illegible]
4½ Russ. 1909	75[illegible]	—	Steels	124[illegible]	115[illegible]	Pr. Diskont	5[illegible]	5[illegible]
4½ Kriegsl.	96—	96—	Anaconda	19—	18—	Silber	36[illegible]	36[illegible]

3½% Kriegsanleihe 85[illegible] (zuletzt 85[illegible]).

London, 4. Jan. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.83½, kurz 11.68.—, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.17.—, kurz 27.79.— auf Petersburg kurz 162.—

Zum Steuerkurszettel.

In unserer heutigen Mittags-Ausgabe ist bei der Rheinischen Hypothekenbank ein Kurs von 115 angegeben. Es muß, wie uns mitgeteilt wird, richtig heißen: 182.

Bank des Berliner Kassenvereins.

Die Verwaltung des Instituts schlägt die Verteilung einer Dividende von 5½ Prozent (5¾ Proz. i. V.) vor.

Berlin, Sofia und Konstantinopel. Die Künstler kehren auf einer Konzertreise durch Mitteldeutschland hier ein. Ein Berliner Musikreferent schreibt über ein Konzert der Kapelle: „Ein neuer Gast. Am letzten Freitag stellte sich zum erstenmal die Geraer Hofkapelle unter Leitung des Hofkapellmeisters Heinrich Laber den Berlinern vor. Der Saal der Philharmonie war bis auf den letzten Platz gefüllt. Heinrich Laber (noch jung an Jahren, von angenehmem Aeußern) erwies sich als ein intelligenter Leiter, der sich mit den Herren seiner Kapelle wohl zu verständigen weiß und sie mitzureißen versteht. Sein Orchester ist gut geschult, der Klang wohltuend und einheitlich. Man wird nach diesem Gastspiel mit dieser Kapelle und ihrem Leiter künftig zu rechnen haben." — Solist des Abends ist Claudio Arrau, ein 13jähriger Chilene, der als Pianist in Berlin eine Reihe von Konzerten mit außergewöhnlichem Erfolge gab.

Das zweite Gastspiel des Berliner Deutschen Theaters in Zürich

begegnet selbst bei dem hohen Schweizer Kulturstand einem kaum erwarteten ganz ungewöhnlichen Interesse. In allen Städten, in denen ein Gastspiel stattfand, in Zürich, Bern, Basel, Luzern und St. Gallen, waren gleich nach der Ankündigung sämtliche Vorstellungen ausverkauft. Das Spiel begann im Züricher Stadttheater mit der Orestie von Aeschylos in Vollmöllers Bearbeitung; aber es gab nichts antik Erstarrtes. Reinhardts überall Leben schaffende Hand bewährte sich auch hier. Moissi, der als Internierter aus Davos unter seine Freunde geeilt war, strahlte in gesteigertem Glanz. Hermine Körner war als Klytemnestra machtvoll schreitend und sprechend. Die Chöre, aus schweizerischen, russischen, italienischen, französischen und englischen Studenten und Studentinnen zusammengesetzt, waren unter Reinhard in wenig Tagen zu einem herrlich gewählten Instrument aufflutender Kraft geworden. Das ganze gesellschaftliche Zürich war zu dem glanzvollen Bild versammelt, zugleich viele Ausländer. Die Wirkung der Aufführung war außerordentlich. Ein Sturm einmütigen Beifalls und endlose Hervorrufe sagte Reinhard und den Darstellern, besonders Moissi und Körner, immer wieder Dank.

Klavierabend Eugen d'Albert.

Der am kommenden Montag im Musensaale stattfindende Klavier-Abend Eugen d'Albert begegnet wie nicht anders zu erwarten war, auch in diesem Jahre in allen musikalischen Kreisen von Hier und Umgebung lebhaftem Interesse, was sich in reger Kartenentnahme kund gibt. Musiklehrern und Musikstudierenden, welchen ein Vorzugspreis mit 25 Prozent Ermäßigung eingeräumt wurde, seien der Ferien halber, an dieser Stelle besonders auf die Vergünstigung hingewiesen.

MARCHIVUM

Uebersiedelung bedrohter russischer Bankfilialen nach Kischinew.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Korrespondenz-Meldungen berichtet Daily Chronicle in seinem Handelsteil, die russischen Bankfilialen seien von Galatz, Focsani, Bukau und Jassy nach Kischinew übergesiedelt.

Die Einschränkung in der Herstellung von Zigarren.

Der Neue Politische Tagesdienst schreibt: Die soeben vom Bundesrat beschlossene Kontingentierung der Zigarrenfabriken steht im engsten Zusammenhang mit der Valutafrage. Deutschland ist gezwungen, seine Bezüge aus dem Ausland soweit wie irgend möglich einzuschränken, um die Einbuße an der Ausfuhr wieder gut zu machen. Wir können daher keine nennenswerten Beträge an das Ausland für eine Ware zahlen, deren Verbrauch eine Einschränkung verträgt. Unter dem Einfluß der steigenden Preise für überseeische Tabake hatte sich im vergangenen Jahr der Tabakhandel und das Tabakgewerbe sehr reichlich mit ausländischen Tabaken versorgt, so daß große Vorräte im Inland vorhanden waren, als eine Schließung der Grenzen für ausländischen Tabak notwendig wurde, um den enormen Preistreibereien auf dem holländischen Markte entgegenzutreten. Mit diesen Vorräten können wir noch eine geraume Zeit auskommen, wenn wir haushälterisch damit umgehen. Zu diesem Zweck ist eine Beschränkung der Erzeugung in den Fabriken von durchschnittlich 10 v. H. der bisherigen Erzeugung eingeführt. Diese Einschränkung bedeutet lediglich eine Verminderung der durch den Krieg eingetretenen sehr starken Steigerung der Erzeugung in der Tabakindustrie, die sich bei Zigarren auf etwa 20 v. H., bei Rauchtabak aber noch bedeutend höher stellt. Wird nun jetzt für die nächste Zeit diese durch den Krieg wesentlich vermehrte Erzeugung um durchschnittlich 10 v. H. herabgesetzt, dann überschreitet der Umfang der Fabrikation immer noch den der Friedenszeit recht erheblich. Da gegenwärtig rund 150 000 Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt sind, werden durch die Herabsetzung des Kontingents der Fabriken etwa 15 000 beschäftigungslos, die jedoch in der gegenwärtigen Zeit, wo für jede Arbeitskraft Verwertung ist, ohne Schwierigkeiten anderweitige lohnende Beschäftigung finden werden.

In Holland wird man aus dieser Maßregel erkennen, daß Deutschland seinen Tabakverbrauch in erster Linie nach den Rücksichten auf die Valuta einrichtet. Hiernach wird der holländische Tabakhandel seine Maßnahmen zu treffen haben; nennenswerte Barmittel kann Deutschland für Tabak nicht mehr an das Ausland zahlen.

Was nun die Wirkung der Kontingentierung auf den Verbrauch in der Heimat betrifft, so muß selbstverständlich der Bedarf des Heeres und der Marine uneingeschränkt gedeckt werden. Infolgedessen hat man der bisherigen Vereinbarung zwischen Heeresverwaltung und Tabakindustrie, nach der 60 v. H. der Erzeugung für Armee und Marine abzuliefern ist, jetzt Gesetzeskraft verliehen. Hieraus ergibt sich, daß eine mäßige Einschränkung für den privaten Verbrauch unvermeidlich ist; sie wird sich jedoch erst nach und nach fühlbar machen. Zu einer Preiserhöhung für Zigarren und Rauchtabake kann jedoch die Kontingentierung der Fabriken unter keinen Umständen führen, weil die Erzeugung selbst dadurch nicht verteuert wird. Tabakerzeugnisse gehören heute zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, auf die sich die Bundesratsverordnungen gegen Preistreibereien beziehen. Die Preisprüfungsstellen werden daher jeder Heraufsetzung der Preise aus Anlaß der neuesten Regelung des Tabakgewerbes entgegentreten.

Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Rohtabak.

Berlin, 3. Jan. (WTB. Amtlich.) Durch Bekanntmachung vom 30. Dezember 1916 sind die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Rohtabak ergänzt worden. Es ist bestimmt worden, daß von Zigarren und von Rauchtabak eine bestimmte Menge, bei Rauchtabak und bei den billigsten Zigarren 60 v. H. zur Verfügung der deutschen Zentrale für Kriegslieferung von Tabakerzeugnissen, Sitz Minden in Westfalen, zu halten sind. Durch diese Vorschrift ist der bisher bestehende tatsächliche Zustand lediglich aufrechterhalten worden. Für die Zeit vom 1. Februar 1917 ab tritt ferner eine mäßige Einschränkung der Herstellung von Zigarren, Rauch- und Schnupftabaken sowie von Rauchtabak ein. Für die Herstellung von Zigarren, Kau- und Schnupftabak wird die durchschnittliche Verarbeitung der ersten sieben Monate 1915 zu Grunde gelegt; bei Rauchtabak tritt eine Verkürzung des gegenwärtigen Standes der Verarbeitung um 10 v. H. ein. Die Tabakindustrie bleibt damit noch über dem Friedensstand. Zigaretten werden von der Bekanntmachung nicht betroffen. Eine Beschlagnahme der Tabakerzeugnisse ist nicht erfolgt. Im Kleinverkauf wird von der Maßnahme kaum etwas zu spüren sein.

Vereinigung deutscher Starkstromkabel-Fabrikanten, Berlin.

Die Vereinigung ist vorläufig laut Beschluß sämtlicher Mitglieder bis zum 30. März 1917 verlängert worden.

Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener-Eisenhütten-A.-G. in Cöln-Deutz.

Ueber den Geschäftsgang bei diesem Unternehmen erfahren wir, daß die Gesellschaft in dem ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres ihre Umsätze hat weiter vergrößern können. Die Gesellschaft arbeitet, da sie hauptsächlich Qualitätsmaterial herstellt, fast ausschließlich für Heeresbedarf und verfügt zurzeit in Abteilungen über Aufträge zu lohnenden Preisen, welche eine volle Besetzung aller Anlagen teilweise bis über den Schluß des laufenden mit dem 30. Juni schließenden Geschäftsjahres hinaus zur Folge haben. Der starken Besetzung entsprechend sind auch die bisherigen finanziellen Resultate recht befriedigende, wobei der Gesellschaft ihre vorteilhafte Stellung in der Rohmaterialienfrage besonders gut zustatten kommt. (Für 1915—16 sind 25 Prozent Dividende verteilt worden.

Deutsche Last-Automobilfabrik A.-G. in Düsseldorf-Ratingen.

Wie man uns schreibt, war die Gesellschaft in dem mit dem 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahre in ihren Spezialfabrikaten bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt; die Umsätze konnten erhöht und dadurch die Gewinne gesteigert werden. Der Abschluß selbst liegt, da erst wenige Tage seit dem Schluß des Kalenderjahrs verflossen sind, noch nicht vor; es darf aber als sicher angenommen werden, daß die Dividende gegen das Vorjahr nicht zurückbleiben wird. Angesichts der Tatsache, daß die Gesellschaft schon in den letzten Jahren die Buchwerte der Anlagen außergewöhnlich herabgemindert hat, ist es vielmehr nicht ausgeschlossen, daß die Dividende eine Erhöhung erfahren kann. (Für 1915 hatte die Gesellschaft ursprünglich 18 Prozent Dividende vorgeschlagen; in der Generalversammlung erklärte sich die Verwaltung indessen mit den Wünschen der Aktionäre auf Ausschüttung von 20 Prozent einverstanden; das bis dahin 1 Mill. M. betragende Aktienkapital wurde in derselben Sitzung auf 1,5 Mill. Mark erhöht.) Zurzeit ist die Gesellschaft mit Aufträgen für eine Reihe von Monaten reichlich versehen.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

☐ Der Markt ist in allen Sparten ungewöhnlich angespannt, weil nirgends nennenswerte greifbare Bestände anzutreffen und die Werke auf lange Zeit mit Aufträgen derart überladen sind, daß eine schlanke Bedienung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Mit allen Mitteln sucht man die Gewinnung in Erzen zu steigern, um so die Roheisen herstellenden Werke in den Stand zu setzen, ihre Erzeugung ebenfalls verstärken zu können. Durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte hat man dem seitherigen Leutemangel einigermaßen gesteuert. Am Stabeisenmarkte trat die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage scharf in Erscheinung. Die Notierungen der Stabeisenwerke blieben auf 190 M., frachtfrei Diedenhofen, bestehen. Greifbares Stabeisen ist auf den Werken in ansehnlichen Posten kaum noch anzutreffen, ebenso weisen die Läger der Händler nur eine sehr schwache Auswahl an verfügbarer Ware auf. Die Zugänge zu den Lägern sind überdies durchweg minimal, so daß auch für die nächste Zeit keine Aussicht auf Besserung des Verhältnisses zwischen Angebot und Bedarf besteht; zumal der Bedarf für Heereszwecke ungeheuer groß ist. Eine sehr rege Nachfrage ging auch nach Formeisen aus, das ebenfalls zum weitaus größten Teil für Heeresbedarf angefordert wurde. Für Zwecke der Bautätigkeit wurden nur mäßige Anforderungen an den Markt gestellt. Der Begehr nach Blechen aller Sorten war erheblich, die Andienung aber bei weitem zur schlanken Bedarfsdeckung nicht ausreichend. Das stärkste Interesse bestand für dünne Sorten, die bei knappstem Angebot sich außergewöhnlich hohe Preise holten. Am Röhrenmarkte standen Siederöhren im Vordergrund der Beachtung. Infolge Darniederliegens der Bautätigkeit waren Gasröhren nur wenig begehrt. Am Drahtmarkte nehmen die Heeresstellen nahezu die volle Erzeugung auf, so daß für den offenen Markt immer nur unbedeutende Mengen herankommen. Auch bei Drahtstiften bestand Mangel, der sich bei der eingeschränkten Herstellung nicht so bald wird beseitigen lassen. Alle Eisen weiterverarbeitenden Betriebe sind vollauf mit Heereslieferungen versehen und bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu durchweg auskömmlichen Preisen beschäftigt.

Vom Weinmarkt.

Aus Süddeutschland, 5. Januar. In den Weinbergen konnten trotz allgemeinen Arbeitermangels die Arbeiten doch befriedigenden Fortgang nehmen, so daß solche heute schon recht weit vor sind. Beim Schneiden der Reben konnte man allgemein die Beobachtung machen, daß das Holz gut ausgereift und genügend Fruchtholz vorhanden ist. Die neuen Weine probieren sich als ein eingiriges, kräftiges Gewächs von mittlerer Güte, das dem Handel zustatten kommt. Der Jungwein hat die stürmische Gärung bald hinter sich gehabt und bald einen Teil seiner überschüssigen Säure mit der Hefe abgestoßen. Die Nachfrage nach neuen, ebenso nach älteren Weinen, war bis in die letzten Tage äußerst stark und ist schon vieles verkauft worden, natürlich durchweg ungezuckerter Wein, da die Verteilung des Zuckers zur Weinverbesserung noch immer nicht erfolgt ist, aber dringend nötig wäre; denn die meisten neuen Weine lassen sich erst durch die Zuckerung mundgerecht machen. Die Preise für die 1916er Weine sind immer noch anziehend, obgleich sie durchweg eine ungeahnte Höhe erreicht haben. Aeltere Weine sind schwer erhältlich, weil die Vorräte darin stark gelichtet sind. So wurden in Baden 1916er Weiß- und Rotweine am Bodensee zu M. 125—150 bzw. M. 150—170, im Breisgau zu M. 130—170 bzw. M. 155—180, in der Markgräflergegend zu M. 135—180 bzw. M. 155—180, am Kaiserstuhl zu M. 135—180 bzw. M. 160—210 und in der Ortenau sowie in der Bühlergegend zu M. 140—185 bzw. M. 180—230 die 100 Liter gehandelt. Im Unterelsaß gingen in Weißenburg, Schlettstadt, Barr, sowie in der Mossiggegend 1916er gewöhnliche Weiße von M. 65—80, Edelweine zu durchschnittlich M. 100, in Rufach, Winzenheim, in der Kaysersberger Gegend, in Rappoltsweiler, Kolmar, Gebweiler sowie im Sulzmatter Tal zu M. 75—100 bzw. M. 130 und ältere Weine zu M. 150 die 50 Liter in andere Hände über. In Franken erzielten 1916er geringerer und mittlerer Lagen M. 150—190, besserer und bester Lagen M. 200—260 und Rotweine M. 200—250 und in Württemberg 1916er Weiß- und Rotweine M. 180—235 bzw. M. 200—250 die 100 Liter. In der Rheinpfalz, wo der Umsatz recht bedeutend war, kosteten in Bergzabern, Landau, Edenkoben und Umgegend 1916er Weiß- und Rotweine M. 1750—2000 bzw. M. 2000—2050, in der Grünstadter Gegend sowie im Zellertal 1916er zu M. 1900—2000 bzw. M. 1950—2000, 1915er Mark 2350—2450, in Neustadt, Mußbach, Gimmeldingen, Haardt, Königsbach, Freinsheim, Herxheim, Kallstadt, Ungstein, Dürkheim und Wachenheim 1916er M. 2000—2600 bzw. M. 2075 bis 2300, 1915er M. 2800—4800 bzw. M. 2600—2800 und in Ruppertsberg, Forst und Deidesheim 1916er M. 2400—3500 und 1916er M. 4000—7500 die 1000 Liter. In Rheinhessen wurden in letzter Zeit 1916er Weiß- und Rotweine zu Nennungen von M. 1900—3000 bzw. M. 2300—3200 und 1915er Weißweine von M. 2400—3500 die 1200 Liter gesiegelt.

Vom Hopfenmarkt.

Der Markt stand in letzter Jahreswoche unter dem Zeichen sehr fester Stimmung. Während sonst in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr der Verkehr zu ruhen pflegt, kam diesmal das Geschäft nicht ganz zum Erliegen. Das muß umso mehr auffallen, als gerade neuerdings der Beschluß der Behörde bezüglich Einschränkung der Biererzeugung bekannt wurde und man erwartete, daß dadurch das Kaufinteresse merklich würde gelähmt werden. Was den Markt stützt, ist einzig und allein nur das verhältnismäßig schwache Angebot. Am Hauptmarkt ging man mit kaum 6000 Ballen Vorrat in das neue Jahr hinüber. Das ist ein sehr schwacher Lagerbestand, angesichts dessen für die Verkäufer jeder Anlaß fehlt, mit einer Abschwächung der Stimmung zu rechnen. Wohl waren die Brauereien selbst fast gar nicht als Käufer am Markte, indes erwarben Kundschaftshändler stets, wenn auch kleinere Posten. So sind denn auch in der zurückliegenden Woche bei einer Zufuhr von rund 350 Ballen etwa 450 Ballen am Hauptmarkt abgesetzt worden. Die Spekulation war fast gänzlich untätig im Einkauf. Sie hat durchweg große Posten an der Hand und muß, ehe sie zu deren Weiterverkauf schreiten kann, das Ende des Krieges abwarten, denn es handelt sich dabei um Ware, die fast ausschließlich nur überseeische Firmen abnehmen. Was am Markte gehandelt wurde, waren vorzugsweise Hopfen mittlerer Güte. Ab und zu gingen auch Kleinigkeiten von bester Ware ab. Für geringere Beschaffenheiten zeigte sich nur ganz verschwindend kleines Interesse, so daß nennenswerte Umsätze darin nicht zu verzeichnen waren. Am Markte im Elsaß gingen nur beschränkte Posten ab. In Hagenau hatten sich fremde Käufer fast ganz zurückgezogen. Trotzdem hielten die Verkäufer an ihren bisherigen Preisforderungen fest. Für beste elsässische Hopfen wurden bis zu 85 M. für den Zentner verlangt. Gute Mittelhopfen wurden mit 65—75 M. der Zentner bewertet. Von Pflanzerseite wurden meist nur noch kleinere Mengen angeboten, doch war trotzdem gute Abgabewilligkeit wahrzunehmen, ohne daß die erste Hand jedoch auf größere Untergebote einzugehen gewillt war. An den badischen Märkten waren die Umsätze ziemlich schwach. Im Preisrahmen von 75—85 M. war bessere Ware in kleineren Posten erhältlich. Für die etwas stärker angebotenen älteren Hopfen zeigte sich nur mäßiger Begehr, was zumteil darin seine Ursache hat, daß sich Abnehmer und Verkäufer über die Preise nur sehr schwer verständigen konnten. An den württembergischen Märkten beschränkten sich die Umsätze auf meist kleine Mengen. In Rottenburg wurde der Einkauf in 1916er Hopfen zu 62—70 M. der Zentner fortgesetzt. Hinsichtlich der Farbe nicht einwandfreie Ware, besonders rote Hopfen waren schon zu 30—35 M. käuflich. Für ältere württembergische Hopfen gingen die Preisforderungen von etwa 53—58 M. für den Zentner. ☐

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 4. Januar.

Baumwolle	4.	3.		4.	3.	Weizen hard	4.	3.
Zuf. Atl. Häf.	40000	[illegible]	pr Okt.	14.50	—.—	Wt. Nr. 2 neue	198.—	199.—
Im Innern	95000	[illegible]	pr Dez.	17.10	—.—	No. 1 Nothern		
Exp. n. Engl.	9000	50000	Terp. (Sav.	58½	[illegible]	(Duluth)	224.—	225.—
Exp. n. d. Ct.	5000	[illegible]	Terp. (NYork	56.—	[illegible]	Mehl Stadt	[illegible]	[illegible]
NYork loko	17.55	17.55	Schmalz Wst	15.65	15.90	Mais loko	nom.	nom.
pr Jan.	17.35	17.24	Talg special	11½	12.—	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Febr.	17.45	17.35	Zuck. 96 Tst.	527.—	527.—	Wh. cl. (neu)	810-850	820-850
pr März	17.60	17.52	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9½	9½	Kleesam Ia	18.25	18.35
pr April	17.70	17.62	Dez	8.75	8.70	do. IIa	17.25	17.25
pr Mai	17.85	17.77	Jan	8.85	8.84	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Juni	17.89	17.82	März	9.03	8.98	Rohzinn	42½-42¾	41¾-42½
pr Juli	17.88	17.82	Mai	8.98	8.94	Petroleum		
N. Orleans lk	17.13	17.13	Juli	9.09	9.03	Cred. Balanc.	295.—	295.—

*) die ersten drei Quartale nom. 28 32½ (nom. 29—32½).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 4. Januar.

	4.	3.		4.	3.		4.	3.
Weizen Dez.	151½	155½	Schmalz			Speck	13¾-14½	13¾-14½
pr Mai	149½	152½	pr. Jan.	15.57	15.65	Schweine		
Mais Dez.	92½	93½	Pork: Dez.	27.40	27.10	leichte	9.90	9.80
pr Mai	95½	94.—	pr Jan.	27.—	26.90	schwer	10.30	10.20
Hafer Dez.	57½	58½	Rippen			Schweinezuf. i. West.	145 000	163 000
Schmalz:			pr. Jan.	13.87	13.85			
pr. Dez.	15.22	15.10	pr. Mai	14.45	14.42	dv. Chicag.	34 000	43 000

Den Raucher
stört oft das kratzende Gefühl, das nach dem Genusse von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen führt.

Wybert TABLETTEN
schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. G. & Dr. D. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Buchnovelle von Rosa-Gilber gegen 30 Gutscheine aus Wybert-Schachteln. 9361

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
tüchtige Schreibdame
und Kontoristin mit mehrjähriger Büropraxis.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an 26
Strebelwerk, G. m. b. H., Mannheim
Rechnungsabteilung.

Für unsere
Briefregistratur
suchen wir zum baldigsten Eintritt einen gewandten militärfreien
Herrn
oder eine
Dame.
Bevorzugt werden solche, die in derartiger Stellung schon tätig waren.
Schriftliche Angebote mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter u. Gehaltsansprüche, sowie Zeugnisabschriften erbeten. 917
Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff.

General-vertreter
welche Abschluss machen in
Künstliche Ledermasse
DRP., wovon in 14 Tagen bereits Riesenumsätze erzielten. Erfinder und Fabrik
W. Schlepe
Berlin W. 35, Steglitzerstr. 58. Herr Dir.
Fred Hoffmann
ist am 5., 6., 8. im **Parkhotel Mannheim.**

Buchhalterin
nicht zu junges Fräulein, in doppelter Buchführung bewandert, Maschinenschreiben u. Stenographieren erwünscht, z. Eintritt auf sofort in großen Geschäftsbetrieb gesucht. Ausführliche Angebote nebst Bild und Zeugnisabschriften an 27
Wiedtemann & Co.
Freiburg i. Br.

Mädchen
oder Kriegswitwe für kl. Haushalt für hier, p. sof. od später gesucht. Herbold, Rennershofstr. 27. 2783

Für 4½jähr. Mädchen sof.
Pflegestelle gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Ein jüng. Mädchen
f. Hausarbeit sof. gesucht. Keßler, R 7, 33, 2. St.

Kauf-Gesuche

Bücherschrank
eichen oder nußbaum zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. an W. Fried, K 2. 18. 2785

Größere Posten
Hanfbindfaden
aller Stärken für sofortige Lieferung zu kaufen ges. Bemusterte Angebote an
L. Rieger
Strassburg im Els.

Zahle gute Preise für getr. Kleider, Schuhe, Möbel usw. Teleph. 2438. Majertschyk, R 4, 24.

Verkäufe

Bessere gebrauchte Möbel, Schränke, Waschk., Nachtt., Betten, Divans, Schreibt., Vertikows, Büfetts etc. auch ganze Zimmer-Einrichtungen jeder Art zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an Postschließfach 27 Mannheim erbeten.

1 Schwein, 1 Ziege, Hasen (belgische Riesen), Hühner zu verk. in Feudenheim, Ziethenstr. 50, 2. St. 2800

Vermietungen

F 4, 17 6 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Magdkammer etc. auf 1. April oder früher zu verm. Näh. E 2, 4/5, im Tapetengeschäft. E7

L 15, 12 Ecke Kaiserring u. Bismarckstraße, schöne eine Sechs-Zim.-Wohn. m. Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu vermieten. 51826
Restaurant Kaiserring.

T 2, 16a
3 Zimmer und Küche auf 1. April zu verm. 2804

U 3, 13
4 Zimmerwohnung part. auf 1. April zu. Näh. Büro i. Hof 2801

U 4, 5 2 Treppen. Schön möbl. Zimmer m. Schreibtisch zu vm. 2803

Miet-Gesuche

2-Zim.-Wohnung, in gutem Hause von Dame auf 1. Februar gesucht. Angebote unter Nr. 2780 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Schlafzimmer
mögl. mit Wohnzimmer, nahe Paradepl., part. oder 1. Stock gesucht. Täglich oder wöchentl. Kündigung. Ang. u. 2708 a. d. Geschäftsst.

Vermischtes

Staatl. gepr. Lehrerin erteilt
Unterricht
in Sprachen, Mathematik und all. elem. Fächern. Gefl. Zuschr. u. 510 a. d. Geschäftsst.

2 junge Herren wünschen die Bekanntschaft junger Damen zwecks späterer
Heirat.
Zuschr. m. Bild u. Nr. 2806 an die Geschäftsstelle.

Ein anständ. gebild. Frl. wird zu einer alleinst. Frau in Pflege ges. Zu erfragen bei Bauer, Dammstr. 46/47. 2797

Zeugnis-
Abschriften, Vervielfältigungen, Maschinen- u. Stenogramm-Diktate erledigt tadellos u. sorgfältig Schreibbüro Weis, Bismarckplatz 19, Tel. 4098.

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

„Ist es nicht manchmal doch unheimlich, von der Einsamkeit, in der man steht, überzeugt zu sein?" fragte Mathilde.

„Nein. Aber wir sind schließlich auch nicht auf der Welt, damit es uns heimisch sei. Das Leben ist kein gefütterter Rock, in den man schlüpfen kann, wenn einem friert, und den man lüftet, wenn das Blut wallt. Mir für mein Teil tut die Klarheit wohl, die Klarheit über diese Dinge. Wer nicht dafür geschaffen ist, mag ruhig bei seiner Hoffnung bleiben. Was tut es ihm, wenn sie sich nicht erfüllt? — Mögen die Getäuschten sich ruhig an dem Gefühl sättigen, daß sie irgendwo erwartet werden," sagte Arrhenius.

Er beobachtete, wie sie eine plötzliche innere Unruhe niederkämpfte. Ihr Blick war springend; sie spielte nervös mit den Fingern und eine Erregungswelle durchlief ihren Körper, als müsse er im nächsten Augenblick hochschnellen.

Er neigte den Kopf leicht vor und sagte: „Aber ich langweile Sie gewiß. Sie sehen, wohin man kommt, wenn man sich stets mit sich selbst beschäftigt. Wie man den Kontakt mit den Menschen verliert."

„Nein, nein! Fahren Sie nur fort. Es tut mir wohl." Sie strich mit der Hand über die Schläfe und lehnte den Kopf wie ermattet zurück.

Arrhenius ließ eine kleine Pause entstehen und betrachtete sie wie ein Arzt, diskret und behutsam, und doch so, daß ihm keine Schattierung ihres auffallenden Wesens entging. Leise fragte er hinüber: „Sind sie nervös?"

Sie seufzte: „Nein, nein .... Ich weiß nicht ...." Und sie zog die Schultern zusammen, als friere sie.

Er bemerkte einen zerwühlten Zug um ihren Mund. Trug sie einen Schmerz, den er nicht kannte? Und durchbrach dieser gewaltsam die Maske gesellschaftlicher Form? Er dachte nach. Diese Wendung fand ihn ein wenig fassungslos. Und er fühlte, daß hinter diesen geringen Aeußerungen etwas Stärkeres, Größeres stehen mußte.

„Fühlen Sie sich verstimmt, gnädige Frau? — Verzeihen Sie, daß ich frage, aber ich hoffe, daß Sie mich als Freund betrachten."

Jetzt sah Mathilde ihn groß an, und ihr Gesicht war ernst und ruhig. „Darf ich das? Sie geben mir damit ein Recht über Sie ..."

Er versuchte zu lächeln. „Sie sagen das so ernst ... so, als sei es aus einem Trauerspiel ...."

„Scherzen Sie nicht. Bleiben wir einmal beim Ernst. Sie sehen, ich habe von Ihnen gelernt, daß man wissen soll, welche Erwartungen man an die Zukunft knüpft. Das bringt mich auf diese Frage, die man pathetisch eine Gewissensfrage nennen könnte. — Würden Sie mein Freund sein, wenn es mir einfallen sollte, Sie darum zu bitten?"

„Gewiß!" sagte er ernst.

„Würden Sie es bedingungslos und unter allen Umständen sein?" fragte sie mit Nachdruck.

„Ich versichere es Ihnen. Es würde mich freuen, einem Menschen etwas bedeuten zu können. — Aber, ich bitte Sie, ist etwas geschehen ...?"

„Nein, nein .... Es liegt kein Grund vor. — Ich wollte nur sicher sein; es ist ein angenehmes Bewußtsein." Sie erhob sich und stützte eine Hand auf den Tisch „Jetzt habe ich ein Recht auf Sie. Fühlen Sie sich jetzt noch so beziehungslos wie vorhin?"

Er schwieg, durch ihr seltsames Wesen befremdet Sein Blick war fragend und er begegnete ihrem warmgeöffneten Auge Dann sagte er: „Nein, aber ich denke nach, was Sie bestimmen könnte ..."

Sie schüttelte den Kopf und ging langsam vom Tisch fort. „O Gott ja; — machen Sie sich keine Gedanken. Ich glaube doch, daß ich nervös bin. Ja, ja, nervös; das wird es sein. Das macht einen sonderbar." Sie lachte kurz und gebrochen auf. „Ganz erschrocken sind Sie, Armer." Und plötzlich wieder ernst, trat sie zu ihm hin und reichte ihm die Hand: „Trotzdem, ich danke Ihnen. Etwas so warmes geht von Ihnen aus. — Sie wollen mein Freund sein. Wenn ich mich einsam fühle, werde ich daran denken; — und wenn ich es brauchen sollte, werde ich mich erinnern ..."

„Sie sind so rätselhaft ..." sagte Arrhenius, den Kopf schüttelnd.

„Rätselhaft?" fragte sie erstaunt. „Wie man doch aneinandervorbeilebt. Wenn man am deutlichsten spricht, ist es dem andern rätselhaft. Seltsam! Immer sucht einer den andern, und das nennen wir dann Leben; aber allein sein, ist wohl jedes einzelnen Bestimmung."

Sie standen beide dicht beieinander und sahen einer in des andern Augen den warmen Glanz des Nachmittagslichtes spiegeln. Der gelbliche Schein im Zimmer lockte ein Spiel braunglänzender Reflexe auf Mathildens Haar. Sie stand, das der Stimmung eine Wendung zum Unbefangenen geben gehüllt, neben Arrhenius, wie von einem weichen Mantel umhüllt, nachdem ein Sturm so gepeitscht und gefröstelt. Sie glaubte sich ihm so nah, und hätte sich am liebsten an ihn schmiegen mögen. Sie fühlte sich im Stande, ihm zu sagen: „Du willst mein Freund sein? Freund sein heißt mit dem andern eines Willens und eines Wünschens sein. Jetzt ist die Stunde; jetzt brauche ich dich." Aber in dem selben Augenblick, als sie es dachte, wußte sie auch, daß sie es nicht aussprechen würde.

Arrhenius wollte eben etwas leichtes und Hübsches sagen, das der Stimmung eine Wendung zum Unbefangenen geben sollte, als das metalldröhnende Gongzeichen die Teestunde ankündete, und gleich darauf brach Wolfgangs lärmendes Daherkommen in die Stille des Hauses. Er lief durch das Vestibül und schrie, als wollte er seine zu langem Stillesein vergewaltigte Stimme gehörig in Bewegung bringen. Fräulein Anne war hinter ihm her, schalt und lachte; aber es half nichts.

Mathilde war leise zusammengefahren, als das aufdringliche Geräusch des Gongs durch die Räume schlug. Mit einem Lächeln wandte sie sich an Arrhenius. „Verzeihen Sie, ich war in Gedanken", bemerkte sie leise. „Aber sehen sie nur, wie die Schatten sich in den Park legen. Wir müssen nach dem Tee hinunter gehen. Ich denke Norbert wird gleich kommen."

Arrhenius war neben sie hingetreten und sah nun gleichfalls über den Park, in dem die alten starken Bäume mit den gewölbten Riesenschilden ihres Laubes das strahlende Licht auffingen, so daß sie mit den Stämmen in bläulichen Schatten standen. „Den Park möchte man beneiden," sagte er mit seiner zum Flüsterton neigenden Stimme. „Alles steht durcheinander, und doch ist alles Harmonie. Wenn man selbst so sein möchte".

Mathilde drehte ein wenig den Kopf und sah ihn tief an. Sie hatte in diesen Minuten dasselbe empfunden, und nun sprach er es aus. Ja sie verstanden einander, das stand fest; es bestanden Zusammenhänge zwischen ihnen, geheime Verknüpfungen. Sie fühlte es deutlich und es tat ihr wohl. „Kommen Sie," forderte sie Arrhenius auf, „man wartet auf uns. Norbert ist nämlich mit seinem Vetter zum Angeln fort. Aber er hat nicht hinterlassen, daß er lange bleibt. Er wird ja doch die Fische nicht bewegen können, anzubeißen."

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf!

Am 28. Dezember 1916 ist der Feuermeistersmaat des Landsturms C9

Richard Brenneisen

an Herzschlag plötzlich verstorben.

Wir betrauern in dem so unerwartet Dahingeschiedenen einen treuen Kameraden, dessen Andenken alle Zeit in Ehren gehalten werden wird.

Kommando S. M. S. „Württemberg"

Adelung

Kapitän zur See und Kommandant.

Billige

grosse Orangen

100 Stück .... Mk. 12.—
10 Stück .... Mk. 2.30, Stück 25 Pfg.
10 Stück .... Mk. 1.80, Stück 20 Pfg.
10 Stück .... Mk. 1.40, Stück 15 Pfg.

Zitronen

10 Stück .... Mk. 1.—, Stück 12 Pfg.

Wiederverkäufer billiger. 310

Kadel, Mittelstraße 3, Nähe Meßplatz.

Neue

Pack- u. Einwickelpapiere

in Bogen und Rollen

Düten und Beutel

in allen Grössen empfiehlt zu billigsten Preisen. 9147

Philipp Fuhr, J 2, 4

Fernsprecher 4392.

Praktische Ratgeber

mit vielen praktischen Beispielen von A. Lachmund, Königl. Steuersekretär in Breslau I, Postfach. 1. „Besitzsteuer" 2.— M. (Nachn. 2.40 M.), 2. „Kriegssteuergesetz" 2.— M. (Nachn. 2.40 M.) 3. „Warenumsatzstempel" 1.60 M. (Nachn. 1.90 M.) — bei Einsendung von 5.60 M. gebührenfr. Zusendung. — Zu beziehen durch A. Lachmund's Verlag, Breslau 1, (Postscheckkonto 7090) und durch alle Buchhandlungen.

Neu erschienen!

Hygiene der Ehe

von Frauenarzt Dr. med. Zikel, ist das wichtigste Aufklärungsbuch für Braut- und Eheleute, das in allen Fragen, die durch die Ehe an uns herantreten, vollen Aufschluss erteilt. Sie finden darin Aufklärung über manche Dinge, die Ihnen bisher dunkel und verschleiert waren! Geg. Voreinsdg. v. M. 2.— (Nachn. M. 2.30) fr. durch Verlag Sophus, Charlottenburg 1-Bun. Schließfach 9. E2

Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen

Mannheim, N 2, 9

Fernspr. 180.

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Höchst- und Richtpreise für Marktwaren betr.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Kleinhandelspreise festgesetzt:

			Pfennig
Kartoffeln Höchstpreis 10 Pfund			58
Rotkraut	Richtpreis	das Pfd.	18—23
Weißkraut	„	„ „	8—10
Wirsing	„	„ „	10—12
Endiviensalat	„	„ Stück	10—15
Spinat	„	„ Pfund	20—25
Rüben, weiße Höchstpreis der Ztr. 2.80 Mk.	„	„ „	5
Rüben, rote	„	„ „	10—12
Rüben, gelbe, Höchstpreis der Zentner 7.— Mk.	„	„ „	9—11
Karotten Höchstpreis der Zentner 10.— Mk.,	Richtpreis	„ „	12
Kohlrabi Höchstpreis der Zentner 4.50 Mk.	„	„ „	5—6
Grünkohl	„	„ „	10—12
Rosenkohl, geschlossen	„	„ „	40—45
Rosenkohl, offen	„	„ „	25—30
Zwiebeln, inländische	Höchstpreis	„ „	17
Zwiebeln, ausländische	Richtpreis	„ „	28
Gepflückte Aepfel	„	„ „	17
Tafeläpfel u. Tafelbirnen			
I. Wahl	Höchstpreis	„ „	33
II. Wahl	„	„ „	30
Eier, inländische	Richtpreis	„ Stück	26
Eier, ausländische	„	„ „	22
Butter I. Sorte	Höchstpreis	das Pfund	300
Butter II. Sorte	„	„ „	285
Butter III. Sorte	„	„ „	200
Auslandsbutter	Richtpreis	„ „	260
Karpfen	Höchstpreis	„ „	180
Schleien	„	„ „	180
Hechte	„	„ „	180
Bleien oder Brachsen und darüber	„	von 1 kg	100
Bleien oder Brachsen	„	unter 1 kg	75
Blätzen und Rotaugen und darüber	„	von 1 kg	75
Blätzen und Rotaugen	„	unter 1 kg	65
Pferdefleisch, Lendenbratfleisch, Leber, Frischwurst, Fett,	Höchstpreis	das Pfund	180
Pferdefleisch, Muskelfleisch, ohne Knochen,	„	„ „	160
Pferdefleisch, Herz, Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch,	Höchstpreis	das Pfund	140
Pferdeknochen,	„	„ „	20

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden; Ausnahmen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung zugelassen werden. Wer Auslandsware führen will, muß dies beim Preisprüfungsamt anmelden; außerdem ist diese Ware besonders kenntlich zu machen. Obige Preise treten am Samstag, den 6. Januar in Kraft und gelten bis einschließlich Freitag, den 12. Januar.

Mannheim, den 4. Januar 1917. Gw31

Städtisches Preisprüfungsamt:

Dr. Hofmann.

Arbeitsvergebung.

Für den Krankenhaus-Neubau soll die Ausführung von Vorsatzbeton-Werkstücken für Bauteile innerhalb der Einfriedigung im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 15. Januar 1917, vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathaus N 1, 3. St., Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubüro des Krankenhaus-Neubaus Zimmer Nr. 2, abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 3. Januar 1917.

Städt. Hochbauamt.

Perrey. G170

Vergebung von Sielbauarbeiten.

Nr. 11687. Die Ausführung von:

1. ca. 120,00 lfdm. Rohrsiel von 0,15 m Lichtweite,
2. „ 37,00 „ „ „ 0,20 m „

einschließlich der Spezialbauten und Straßensinkkasten in der Ruhrorter- und Zechenstraße im Rheinauhafen soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 42, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke ohne Planbeilagen können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von Mk. 1.95 von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum Montag, den 23. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder usw. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde. G470

Mannheim, den 29. Dezember 1916.

Städtisches Tiefbauamt:

J. V.

Horowitz.

Für den Verein

„Badischer Heimatdank"

sind weitere Spenden eingegangen von: 810

Herrn Geh. Kommerzienrat Viktor Lenel, Mannheim	M.	10000
Herrn Hofrat H. A. Marx, Mannheim	„	2000
„ Max Goldschmidt, Mannheim	„	2000
Dr. H. Haas'sche Druckerei, Mannheimer Generalanzeiger	„	300
Herrn Dr. Jahr, z. Zt. Leutnant und Adjutant beim stellvertretenden Generalkommando in Magdeburg	„	500
Durch Vermittlung des Herrn Polizeidirektors Gräser	„	35
Buße-Polizeidirektion	„	3
Firma Carl Benz, Mannheim-Neckarau	„	20000
„ Brunner & Schweitzer, Mannheim	„	3000
Frau Rechtsanwalt Julie Bassermann, Mannheim	„	2000
Herrn Geh. Kommerzienrat Emil Engelhard, Mannheim	„	2500
Frau Leiber, Luisenring 45	„	10
Ungenannt	„	5
Firma Grün & Bilfinger, Mannheim	„	1000
Fräulein Elise Ritter, Mannheim	„	3
Ungenannt	„	1
Ungenannt	„	1

Für die Spenden wird der herzlichste Dank ausgesprochen. Zugleich bitten wir um weitere Zuwendungen.

Spenden nehmen alle Banken und sonstigen Sammelstellen des Vereins entgegen.

Badischer Heimatdank

Bezirksausschüsse Mannheim für Kriegsbeschädigtenfürsorge und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

von Hollander.

G2,12 **Mütter** G2,12

werden ihre Sorgen los!

durch Besohlung ihrer Stiefel und Kinderschuhe mit unseren bestbewährten, unbedingt wasserdichten, strapazierfähigen

Gummi-Sohlen

Für Kinder von 75 Pfg. an
„ Damen von 1.10 Pfg. an
„ Herren von 1.60 Pfg. an

Auch von jedermann leicht aufzunageln.

Gummi-Absätze

bekannte deutsche Marken.

Schuhmachermeister erhalten Vorzugspreise.

G2,12 S. Tomberg & Cie. G2,12

Mittelstandskasse 1916

Gemeinnützige Ges. m. b. H.

2. Oeffentliche Danksagung.

Für die Zwecke unseres Unternehmens sind bis heute weiter folgende Beträge eingegangen: Uebertrag M. 748000.—, Direktor Hans Hermannsdörfer M. 1000.—, M. Marum, G. m. b. H., M. 3000.—, Konsul Bender M. 6000.—, Kauffmann & Bensheim M. 1000.—, J. Reiß, Zigarrenfabrik M. 3000.—, Regierungsrat Janzer M. 1000, Louis Landauer M. 1000.—, Sunlicht Aktiengesellschaft M. 10000.—, Dr. Richard Ladenburg M. 3000.—, Verein chemischer Fabriken M. 20000, H. L. Hohenemser & Söhne M. 5000.—, Direktor Theodor Frank M. 1000.—, Direktor Benno Weil M. 1000.—, Geheimer Kommerzienrat Emil Engelhard M. 2000.— Fabrik wasserdichter Wäsche Lenel, Bensinger & Co., Neckarau M. 5000.—, Direktor Fritz Kierhoff M. 1000.—, Generalkonsul Direktor Reiher M. 1000.—, Direktor Vogelgesang M. 1000.—, Fiskalanwalt Georg Seld M. 1000.—, Rheinschiffahrt vorm. Fendel & Co. M. 2000.—, Bad. Akt.-Ges. für Rheinschiffahrt & Seetransport M. 2000.—, Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff M. 12000.—, Bankdirektor Dr. Jahr M. 1000.—, Mannheimer Versicherungsgesellschaft & Continentale Versicherungs-Gesellschaft zusammen M. 10000.—, Direktor A. Pohl M. 1000.—, Johann Schreiber M. 5000.—, Neckarsulmer & Oppenheimer M. 1000.—, Major Bassermann, M. d. R., M. 1000.—, Richard Lenel M. 1000.—. Zusammen: M. 851000.— 345

Indem wir über die obengenannten Beiträge Quittung leisten, sagen wir unsererseits und auch wiederum im Namen aller derjenigen, welche unserer Fürsorge anvertraut sind, herzlichsten Dank.

Ueber die bei uns eingegangenen Beträge unter M. 1000.— werden wir in einer späteren öffentlichen Bekanntmachung quittieren.

Mittelstandskasse 1916

Gemeinnützige Ges. m. b. H.

Aufsichtsrat:

Dr. Kutzer, Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Geschäftsführung:

M. Rothschild. E. Dernen.

Jagdverpachtung.

Die Ausübung der Jagd auf Gemarkung Altstadt Mannheim, Rheinau, Neckarau, Feudenheim und Sandhofen (vorläufig 8 Jagdbezirke) wird im Büro der Fuhr- und Gutsverwaltung Luisenring 40, Zimmer Nr. 2 am Montag, den 8. Januar 1917, vormittags 10½ Uhr im Wege der öffentlichen Steigerung für die Zeit vom 1. Februar 1917 bis 31. Januar 1923 bezw. 1920 neu verpachtet.

Die Jagdbezirke umfassen folgende Flächen:

Jagdbezirk	I	südlich Neu-Ostheim	381	ha
„	III	östlich Neckarau	305	„
„	IV	Rheinau	307	„
„	V	Feudenheim	310	„
„	VI	Käfertal, zwischen Waldhof und Feudenheim	400	„
„	IX	Sandhofen, westlich der Scharhoferstraße	720	„
„	X	Sandhofen, östlich der Scharhoferstraße	740	„
„	XI	Sandhofen, Waldjagd, östlich der Preuß.-Hess. Bahn	216	„

Plan und Bedingungen können bis zum Steigerungstage jeweils von 10—12 und 3—5 Uhr auf genanntem Büro eingesehen werden. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden oder durch ein Zeugnis des zuständigen Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht obwalten.

Mannheim, den 22. Dezember 1916.

Städt. Gutsverwaltung:

Krebs. G12

Amtliche Impressen

stets zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

MARCHIVUM